Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brambach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage Für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 150. Donnerstag, den 15. Dezember 1910. 38. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Die Etatslesung im Reichstage

wurde am Montag fortgesetzt.

Staatssekretär Lisco:

Ich muß eine Aeußerung des Abg. Scheidemann vom vergangenen Freitag richtig stellen. Er erwähnte, daß gegen den Stadtverordneten Wendel in Frankfurt a. M. ein Ermittelungs-Verfahren wegen Majestäts-Beleidigung eingeleitet sei, und das brachte er in Verbindung mit einer Rede des Abg. v. Heydebrand. Tatsächlich hat sich die Staatsanwaltschaft in Frankfurt schon Mitte Oktober mit der Angelegenheit Wendel beschäftigt. Wenn sich die Sache etwas verzögerte, so liegt das lediglich daran, daß sich auch der Reichsanwalt mit ihr befaßte.

Abg. **Lattmann** (Wirtsch. Vgg.):

Anstatt die erfreuliche Gestalt dieses Etats anzuerkennen, sucht die Linke das Volk zu verhetzen. Ebenso fehlerhaft wie eine Abhängigkeit des Reichskanzlers von Zentrum und Konservativen, wäre eine solche von den Linksliberalen (Lebhafte Zustimmung rechts und im Zentrum). Es ist die Schuld der Liberalen, daß die Finanzreform mit dem Zentrum gemacht wurde. Wir haben uns die größte Mühe gegeben, den Block zu erhalten. Ob die Heranziehung des Zentrums gern oder ungern geschah, darauf kommt es nicht an; Politik wird nicht mit dem Gemüt gemacht. Redner polemisiert dann gegen die Liberalen und deren Verhalten in und nach dem Kampfe um die Reichsfinanzreform. Redner wirft in einer Polemik gegen die Sozialdemokratie die Frage auf, weshalb deren Vertreter diesmal nicht von den Kosten der Soldaten-Ernährung reden? Abg. Scheidemann (Soz.): Weil wir keine Wiederkäuer sind wie Sie! Vizepräsident Schultz: Ich rufe den Abg. Scheidemann zur Ordnung! Abg. Lattmann: Ach, Herr Scheidemann, Ihre Schindangerrede .... Vizepräsident Schultz: Sie dürfen auf eine Beleidigung nicht beleidigend antworten, das verstößt gegen die Ordnung unseres Hauses! — Redner unterzieht dann die auswärtige und die Kolonialpolitik der Staatssekretäre Frhr. v. Schön und Herrn Dernburgs einer scharfen Kritik; sie hätten die deutschen Interessen resp. die der südwestafrikanischen Farmer nicht genügend wahrgenommen. Vom Reichskanzler fordern wir energisches Vorgehen gegen die Sozialdemokratie.

Staatssekretär v. Kiderlen-Wächter:

In der Angelegenheit des Hafens von Agadir ist jetzt ein amtlicher Bericht eingegangen. Frankreich und Spanien steht infolge eines Mandats des Sultans bekanntlich die Ausübung der Seepolizei an der südmarokkanischen Küste zu. Darin ist noch nicht das Recht enthalten zum Anlaufen der sogenannten geschlossenen Häfen. Im vorliegenden Falle ist ein französisches Schiff in Ausübung der Seepolizei in Verfolgung von Waffenschmuggel in den Hafen eingelaufen. Die französische Regierung erklärte uns, daß mit diesem Anlaufen von einer Eröffnung des Hafens keine Rede sei. Nach dieser loyalen Erklärung haben wir erneut unser Einverständnis mit Frankreich darüber festgestellt, daß die Eröffnung eines der geschlossenen Häfen Marokkos nur vom Sultan mit Zustimmung sämtlicher Vertragsmächte erfolgen kann. Die Gebrüder Mannesmann können für ihre Forderungen noch heute die Unterstützung der Regierung erhalten, wenn sie ihre Wünsche in Einklang mit denen andrer Interessentenkreise setzen. Sollte keine Einigung zustande kommen, so wäre das Internationale Schiedsgericht zu befassen. Wir lassen es nicht zu, daß die deutschen Interessenten ins Hintertreffen geraten. Abg. Wiemer berührte die Frage der Reorganisation des Auswärtigen Amtes. Ich hatte vor zwei Jahren schon gesagt, daß das Amt gut und zuverlässig sei. Eine besonders begeisterte Aufnahme fanden damals meine Ausführungen nicht. (Große Heiterkeit.) Ich kann nur wiederholen, daß in dem Amt mit Fleiß, Gewissenhaftigkeit, Treue und Erfolg gearbeitet wird. Den Reformbedürfnissen wird stets Rechnung getragen. Aber die Organisation im Ganzen stammt noch vom Fürsten Bismarck her, und wir wollen daran nicht rütteln lassen. Ich bitte Sie, da das Auswärtige Amt Vertrauen verdient und gebraucht, Beschwerden und Wünsche möglichst nicht hier, sondern in der Kommission vorzubringen. (Lebhafter Beifall.)

Staatssekretär v. Lindequist:

Ich bringe heute zum erstenmale den Kolonialetat ein und freue mich, sagen zu können: Es geht vorwärts! Es geht vorwärts auf allen Gebieten und in allen Kolonien; nur in Deutsch-Südwestafrika ist die Entwickelung, infolge des Aufstandes und der Diamantenfunde nicht ganz so stetig, sondern etwas sprunghaft. Infolge der Diamantenfunde marschiert Deutsch-Südwestafrika jetzt bei den Einnahmen an der Spitze unserer Kolonien. Die Hoffnung auf die Dauerhaftigkeit der guten Entwicklung gründet sich nicht nur auf die Zustände draußen, sondern ebenso sehr auf das wachsende koloniale Interesse, das das Mutterland unserem überseeischen Neu-Deutschland entgegenbringt. Der Umschwung der öffentlichen Meinung ist mit vielen andern günstigen Umständen dem ersten Staatssekretär des Reichs-Kolonialamts zu danken. (Stürmischer Beifall links.) Die Verdienste meines Vorgängers Dernburg sind so große und dauernde, daß dagegen das, was andere vielleicht anders beurteilen, in den Hintergrund tritt. Unsere Kolonien werden uns viele Rohstoffe liefern, ihre Finanzlage hat sich bedeutend gebessert, wir geben 5 Millionen Mark jetzt jährlich weniger aus. Das deutsche Volk ist von seinem Pessimismus gegenüber den Kolonien zurückgekommen, die Kolonialmüdigkeit ist zu Ende. In Deutsch-Südwestafrika werden die Ausgaben vollständig durch die Einnahmen gedeckt. Neuen Projekten gegenüber handeln wir mit der gebotenen Vorsicht. Die wichtigsten Zugangs-Straßen in das Innere der Schutzgebiete sollen ausgebaut werden. Die Einnahmen aus den neuen Eisenbahnen haben die Erwartungen nicht nur erreicht, sondern sie vielfach noch übertroffen. Neue Werte werden neben den alten geschaffen. In dem Bereiche der Eisenbahnen werden landwirtschaftliche Versuchs-Anstalten errichtet. In dem aussichtsvollen Klima des Kilimandscharo machen wir Versuche mit Baumwollkulturen. In Neuguinea nimmt die Plantagen-Wirtschaft große Ausdehnung an. Die Eingeborenen-Kultur müssen wir fördern. Wir müssen den Eingeborenen die Arbeit lieb und lohnend machen und sie richtig behandeln. Mein Vorgänger fand dafür das Wort: Menschlich und gerecht; ich möchte sagen: Gerecht und wohlwollend, aber fest. Beamte wie Offiziere, die sich Grausamkeiten gegen Eingeborene zuschulden kommen ließen, würden von der ganzen Schwere des Gesetzes betroffen werden. Der Staatssekretär beleuchtete dann noch den Segen der Missionen für unsere Kolonien, die keiner politischen Partei, sondern dem ganzen deutschen Volke angehören. (Beifall.)

Abg. **Mielzynski** (Pole):

Das unzufriedene Volk droht mit dem roten Wahlzettel und schreit nach bürgerlichen Freiheiten, die Regierung aber kommt mit einem Ausnahmegesetz. Eine Allianz auf Leben und Tod haben wir mit dem Zentrum und den Konservativen nicht geschlossen, wenn wir auch mit ihnen der Finanzreform zustimmten. — Abg. Werner (Deutsch. Refpart.): Die Sozialdemokraten, die Deutschland immer als das erbärmlichste Land der Welt bezeichnen, sollten sich nur einmal im Auslande umsehen.

Abg. **Erzberger** (Ztr.):

Zum erstenmale hat die Regierung offen ausgesprochen, daß die Finanzreform ihren Zweck erreicht hat. Wir erkennen an, daß Staatssekretär Wermuth mit dem Sparsamkeitsprinzip Ordnung im Reichshaushalt geschaffen hat. (Bravo! im Zentrum.) Hoffentlich wird Herr Wermuth noch lange in seinem Amt bleiben. Die Nationalliberalen plädieren für eine weit größere Militärvorlage, damit sie die Erbschaftssteuer bekommen und ihre Agitation retten können. Für die Behauptung Bassermanns, daß die Erbschaftssteuer die Zündholzsteuer oder eine andere indirekte Steuer überflüssig gemacht hätte, fehlt mir jede parlamentarische Bezeichnung. (Großer Lärm links, lebhafter Beifall rechts und in der Mitte, andauernde Unruhe.) Die Freisinnigen gehen mit ihrer Agitation gegen die Finanzreform nur den Weg der Sozialdemokratie. (Lärm und Unruhe links, Bravo! rechts.) Seit Jahrzehnten haben wir einen Etat ohne Anleihen nicht mehr gehabt, wie heute. Wir wünschen kein Bündnis mit den Nationalliberalen. Die antimilitaristische Agitation der Sozialdemokratie ist gefährlicher, als meist angenommen wird. Dieser muß mit allem Nachdruck entgegengetreten werden. (Zuruf bei den Sozialdemokraten: Ausnahmegesetz!) Gewisse Seiten der Tätigkeit Dernburgs erkenne ich gern an, kann mich aber nicht dem unbedingten Lob Dr. Wiemers anschließen. Der neue Staatssekretär hat eine sehr schwere Erbschaft von ihm übernommen. Lebhaftes Sehr richtig! rechts und in der Mitte.) Eine nationale christliche Kolonialpolitik werden wir mit aller Energie unterstützen. (Bravo!) Eine große Zentrumspartei gewährleistet die Sicherheit und Stetigkeit des Vaterlandes. (Lebhaftes Bravo!) — Weiterberatung Dienstag.

Ein bemerkenswertes Geständnis

hat der Landtagsabgeordnete Karl Liebknecht gemacht. Er benutzte diesen Sommer zu einer Vortrags- und Studienreise durch die Vereinigten Staaten, die ihm aus der Ferne natürlich als das gelobte Land der Freiheit erschienen. Seine dortigen Eindrücke aber haben ihm schwere Enttäuschungen bereitet. Er, dem es bisher sozusagen tägliches Bedürfnis war, den preußischen Staat als den Inbegriff alles Verächtlichen und Hassenswerten hinzustellen, erklärte u. a. in San Franzisko: „Ich bin im Auslande deutscher Patriot geworden. Es gibt Länder, die eine freiere Verfassung haben als Deutschland, aber sie haben manche Gesetze noch nicht, die wir errungen haben." Und — so fuhr er fort — die amerikanische Freiheit sei nur ein leeres Wort, ein Humbug. In den Fabrikdistrikten der Neuengland-Staaten habe er ebenso wie in den Industriebetrieben Pennsylvaniens beobachtet, wie überall die größte Willkür herrscht, wie ausschließlich und schrankenlos das Kapital seine Macht ausübt, wie keinerlei Rücksicht auf Leben und Gesundheit der Arbeiter gewährleistet ist. Die Ausbeutung der Kinderarbeit in Amerika sei schändlich. Nirgends, wohin ihn seine Tour geführt, habe er auch nur annähernd ernsthafte und wirksame Sanitäts- und Wohlfahrtseinrichtungen gefunden. Auch dem alten Märchen, daß der amerikanische Arbeiter besser gelöhnt werde als der deutsche, machte Liebknecht ein Ende, indem er feststellte, daß in Amerika infolge der Raubwirtschaft, die mit den Bodenschätzen betrieben würde, die Löhne gefallen, die Preise aber gestiegen seien, so daß sich der amerikanische Arbeiter keinesfalls in besserer Lebenslage befinde als der deutsche Arbeiter. Das sind Feststellungen, durch welche die Anwendung des beliebten sozialdemokratischen Manövers, unter den deutschen Arbeitern Unzufriedenheit zu erregen, indem man ihnen lockende und glänzende, aber tatsächlich gefälschte und unwahre Schilderungen der ausländischen Zustände vorsetzt, in Zukunft, wenn nicht gänzlich unmöglich gemacht, so doch erschwert werden wird.

Im Moabiter Krawallprozeß

wurde am Montag die Zeugenvernehmung fortgesetzt. Sodann teilt der Vorsitzende Landgerichtsdirektor Lieber mit, daß dem Gericht noch 53 Beweisanträge der Verteidigung vorliegen.

Zeuge früherer Rittergutsbesitzer Georg Schmidt aus Wilmersdorf, hat gesehen, daß seitens der Schutzleute niemals eine Brutalität begangen ist, im Gegenteil, daß die Schutzleute sehr sanft und mit Ueberlegung vorgingen. Wenn sie angegriffen wurden, schlugen sie nicht scharf, sondern mit flacher Klinge ein. — Zeugin Fräulein Günther, bekundet folgendes: Als sie durch die Huttenstraße ging, um einzukaufen, seien plötzlich uniformierte Schutzleute an sie herangetreten und hätten ihr zugerufen: „Na, du alte Trine, mach', daß du weiterkommst!" Als sie sich erschreckt umdrehte, habe ein Schutzmann gesagt: „Haut doch die olle Sau, daß sie liegen bleibt!" In demselben Moment habe sie einen Säbelhieb über den Rücken erhalten. — Rechtsanw. Heine: Haben Sie sonst noch einen ähnlichen Vorfall beobachtet? — Zeugin: Jawohl. Ich sah einen jungen Menschen, der ruhig auf dem Bürgersteig entlang ging. Dieser wurde von einem Polizeioffizier angeschrien: „Dummer Lausejunge, du Strolch, mach', daß du weiter kommst." Der junge Mann antwortete: „Entschuldigen Sie, ich will mit der Elektrischen weiterfahren." Der Offizier schlug darauf sofort auf den Mann ein, der die Flucht ergriff. — Zeuge, Kammergerichtsrat Dr. Daberkow, bekundet, daß die Polizei sich absolut ruhig und besonnen benommen habe, obwohl es nicht verwunderlich gewesen wäre, wenn die Polizei in die Menge eingedrungen wäre, um sie zu zerstreuen.

Deutschland.

— **Der Aufenthalt des deutschen Kronprinzenpaares** auf der Insel Ceylon hat jetzt nach zwanzigtägigem Aufenthalt sein Ende gefunden. Nach einem letzten Festabend in der deutschen Kolonie zu Colombo nahm das hohe Paar von einander Abschied. Die Kronprinzessin trifft an Bord des Lloyddampfers „Lützow" am 23. Dezember in Suez ein und begibt sich von dort nach Kairo, der Kronprinz ist Mitte dieser Woche an Bord des Panzerkreuzers „Gneisenau" in Bombay an der indischen Westküste.

— **Die Budgetkommission** des Reichstages genehmigte Montag die Reichswertzuwachssteuer bis zum § 50. Den Gemeinden wird im § 49 die Befugnis gegeben, Zuschläge zur Steuer zu erheben. Ein Antrag der Zentrumspartei, dies Recht zu streichen, wird vom Staatssekretär Wermuth bekämpft und abgelehnt.

— **Die deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft** beging am Sonntag die Feier ihres 25-jährigen Bestehens. Die deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft, welche am 11. Dezember 1885 gegründet wurde, zählt heute 18 000 Mitglieder und hat ein Vereins-Vermögen von mehr als 4 Millionen Mark. Am bekanntesten unter den von ihr zur Förderung der Landwirtschaft ausgehenden Veranstaltungen sind ihre jährlichen Wander-Ausstellungen und Wander-Versammlungen, deren Ort in ganz Deutschland wechselt, sowie ihre im Oktober und Februar in Berlin stattfindenden Versammlungen.

— **Der Berliner Gelehrtenstreit** zwischen Professor Bernhard und den Professoren Schmoller, Wagner und Sering soll jetzt von einer Universitätskommission untersucht werden. Derselben gehören an die Professoren Harnack, Kahl, Wilamowitz-Möllendorf und Nernst. Den Vorsitz führt Geheimrat Prof. Dr. Gierke.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

— **(Eine Kabinettskrise.)** Am Montag nachmittag unterbreitete der Ministerpräsident Freiherr v. Bienerth dem Kaiser die Demission des gesamten Kabinetts. Der Kaiser nahm die Demission an und betraute das Kabinett mit der einstweiligen Fortführung der Geschäfte.

Frankreich.

— **Mit einem großen Plan** soll sich die französische Regierung tragen; es handelt sich um den Bau eines Kanals von der See bis nach Asniers bei Paris, den die größten Ozeandampfer benützen können. Für den Kanal soll das Flußbett der Seine benützt werden. Die Ausführung würde natürlich Jahre erfordern.

Westfalen u. Rheinland.

Von der Beweisführung bei unaufgeklärt gebliebenen Betriebsunfällen.

Kamen, 15. Dez. Nach § 1 des Reichshaftpflichtgesetzes ist der Unternehmer einer Eisenbahn (auch Straßenbahn) dafür verantwortlich, wenn durch den Betrieb jemand zu Schaden kommt, sofern er nicht beweist, daß der Unfall durch höhere Gewalt oder eigenes Verschulden des Verletzten herbeigeführt worden ist. Schwierigkeiten bestehen in solchen Fällen, wo jemand tot auf den Bahngleisen aufgefunden wird und irgendwelche Augenzeugen des Unfalls nicht vorhanden sind. Das Reichsgericht macht dann die Beweislast von den Begleitumständen abhängig. Ist z. B. bei dem Aufgefundenen Trunkenheit festgestellt oder ist er auf einer Stelle der Strecke aufgefunden worden, wo nach dem gewöhnlichen Laufe der Dinge niemand hinkommen kann, der mit der Bahn nichts zu tun hat, so hat die Klagepartei zu beweisen, daß der Verunglückte nicht durch eigenes Verschulden verunglückt ist. Denn die Vermutung spricht hier für das Verschulden des Verunglückten. Wird dagegen ein Reisender mit Fahrbillett auf der Straße aufgefunden, so kann er aus dem Zuge gefallen sein und die Beweislast verbleibt bei der beklagten Eisenbahn. Ganz nach Gelingen der Beweise ist die Ersatzpflicht zu bejahen oder zu verneinen.

Zu diesen Verschuldensabmessungen interessiert folgender Fall: Der Invalide Adrian von Berghofen ist im Okt. 1907 zwischen 11 und 12 Uhr abends auf der Strecke der Allgemeinen Lokal- und Straßenbahn, die Hörde und Aplerbeck verbindet, schwerverletzt aufgefunden worden und, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, im Hospital verstorben. Der Verunglückte hat im hohen Grase neben dem Straßenbahngleise gelegen, mit dem einen Fuß auf den Schienen; ihm ist die Fußsohle durch die Räder der Bahn fast vollständig vom Knochen getrennt worden. Während die Klägerin behauptet, ihr Mann sei beim Ueberschreiten der über das Straßenniveau hervorragenden Schienen gestolpert und infolge des Hinfallens besinnungslos liegen geblieben, beruft die Beklagte sich darauf, daß der Verunglückte angetrunken gewesen sei und sich im Grase schlafen gelegt habe. Dafür spreche besonders, daß eine andere Verletzung des Klägers außer der Fußverletzung nicht hat aufgefunden werden können.

Landgericht Dortmund und Oberlandesgericht Hamm haben den Anspruch der Klägerin dem Grunde nach für gerechtfertigt erklärt, da höhere Gewalt als mitwirkend bei dem Unfalle zu verneinen sei und der Beweis des eigenen Verschuldens nicht erbracht sei. In seinen Entscheidungsgründen gibt das Oberlandesgericht zunächst zu, daß es unzweifelhaft den Anschein des eigenen Verschuldens erwecke, wenn jemand in der Lage wie der Verunglückte auf dem Straßenbahngleise aufgefunden werde. Wenn die Klägerin aber daraufhin dartue, daß ihr Ehemann über die Schienen gestolpert und besinnungslos liegen geblieben sei, so sei das immerhin glaubhaft und die Beklagte müsse sich deshalb durch den Gegenbeweis entlasten. Das Gericht entnimmt den Aussagen des Wirtes und des behandelnden Arztes, daß eine

Trunkenheit des Verunglückten nicht erwiesen sei. Infolgedessen bleibe nur die Auffassung übrig, daß dieser zwischen den Gleisen gegangen und durch irgend einen Zufall gestolpert sei. Die Möglichkeit hierfür liege bei der über das Straßenniveau hervorragenden Schienenanlage auch nicht fern. Eine kurze Bewußtseinstrübung durch den Sturz könne ebenfalls angenommen werden. Mithin hätte die Beklagte beweisen müssen, daß den Verunglückten ein Verschulden an dem Unfall treffe. Darin, daß er des Nachts auf der Straße neben den Schienen gegangen ist, oder diese in der Dunkelheit zu überschreiten gesucht hat, liege ein Verschulden nicht.

Die von der beklagten Allgemeinen Lokal- und Straßenbahn gegen das Urteil eingelegte Revision hatte keinen Erfolg. Sie ist vom VI. Zivilsenat des Reichsgerichts zurückgewiesen worden.

*

! **Kamen,** 15. Dez. **(Sigfrid Karg-Elert-Abend.)** Am Dienstag abend hatte in der Aula des Realproghmnasiums Herr Lehrer Ohrmann ein Konzert veranstaltet, in dem ausschließlich Werke des genannten Komponisten zu Gehör gebracht wurden. Ueber den erst seit einiger Zeit in der Musikwelt bekannt und beliebt gewordenen Meister haben wir am Samstag in der „Kamener Zeitung" ausführlich berichtet. Mitwirkende waren außer Herrn Ohrmann (Harmonium) Fräulein Mahler-Düsseldorf (Sopran), Fräulein Tellering-Dortmund (Klavier) und Herr Schmidt-Reinecke-Dortmund (Violine). Der Gesamteindruck des Abends kann als gut bezeichnet werden, wenngleich auch die Schattenseiten, die einem der Vielseitigkeit entbehrenden Programm naturgemäß anhaften müssen, nicht verkannt werden dürfen. Das Zusammenspiel, Harmonium und Klavier sowohl wie Harmonium und Violine, war in jeder Hinsicht schön und exakt. Fräulein Mahler sang vier Lieder, von denen namentlich das erste, „Sphärenmusik", nicht unerhebliche Schwierigkeiten bot, am besten dürften wohl „Gittlis Sang" und „Schwäbisch" gefallen haben; so ganz hat indes die Sängerin unseren Erwartungen nicht entsprochen. Die recht zahlreich erschienenen Zuhörer spendeten für alle Darbietungen lebhaften Beifall.

— **Kamen,** 15. Dezbr. **(Verschiedenes.)** Die **unpraktischen Fünfundzwanzigpfennigstücke** werden immer noch weiter geprägt; im November d. Js. sind wieder für 217 709 Mark geprägt worden, so daß bisher bereits für 4 645 398 Mark, also 17,7 Millionen Stück, hergestellt worden sind. Auch die Dreimarkstücke werden eifrig weiter ausgeprägt; im November sind für 1 818 624 Mk. und im ganzen bisher für 83 875 032 Mark, also fast 28 Millionen Stück, ausgeprägt; für dieses beliebte Geldstück ist das aber noch viel zu wenig.

Die Volkszählung am 1. Dezember d. J. ergab für unsere Stadt eine Gesamt-Seelenzahl von 10 811, darunter männlich 5467, weiblich 5344. Im Jahre 1905 betrug die Bevölkerung 10 429, er gibt sich mithin eine Zunahme von 382 Seelen zirka 3½ Prozent.

(Verlängerte Geschäftszeit.) Von heute, Donnerstag, den 15. Dezember bis zum 31. Dezember, dürfen an den Werktagen die Geschäfte abends bis 10 Uhr offen gehalten werden.

(Die Volksschullasten in den Industrie-Schulen.) In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung in Herne kündigte der Erste Bürgermeister Dr. Büren gemeinsame Maßregeln aller Gemeinden des Industriebezirks von über 10 000 Einwohnern bezüglich der Volksschulunterhaltung an. Die Gemeinden werden zunächst eine Statistik über die Volksschullasten aufstellen und sodann bei der Königl. Regierung wegen der Ueberlastung ihrer Volksschuletats vorstellig werden. In Herne betragen gegenwärtig die Volksschullasten 130% des Gesamtsteuersolls.

(Lohnerhöhung für die Eisenbahnarbeiter.) Die Eisenbahnverwaltung hat den Eisenbahnarbeitern eine Lohnerhöhung von 20 Pfg. pro Tag mit Rückwirkung vom 1. Dezember bewilligt und die Lohnzahlungsstellen angewiesen, die Beträge noch vor Weihnachten auszubezahlen. Im Bezirke der Königl. Eisenbahndirektion Elberfeld macht diese Lohnerhöhung eine Summe von 450 000 Mk., für ganz Preußen die Summe von 12 500 000 Mk. aus. Außerdem ist ein ministerieller Erlaß ergangen, wonach auch den Oberbauarbeitern alljährlich ein Urlaub gewährt werden soll. In einer Versammlung von Staatsarbeitern zu Elberfeld, die Sonntag stattfand, wurden diese Mitteilungen eines Vertreters der Eisenbahndirektion mit lautem Bravo aufgenommen.

(Zur Lohnbewegung der Ruhrbergleute.) Der Gewerkverein christlicher Bergarbeiter Deutschland hielt Sonntag im Ruhrrevier etwa siebzig Versammlungen ab, in denen zur Lohnfrage Stellung genommen wurde. Nach Mitteilung der Gewerkvereinsleitung erklärten in allen Versammlungen die Anwesenden ihr Einverständnis mit der Haltung des Gewerkvereinsvorstandes. Der alte Bergarbeiterverband wird mit der Anberaumung öffentlicher Versammlungen erst vorgehen, nachdem die Konferenz der drei Verbände zu den ablehnenden Bescheiden des Zechenverbandes und der fiskalischen Bergbehörde Stellung genommen haben wird. Diese Konferenz findet im Laufe dieser Woche statt.

In der Woche vom 27. November bis 3. Dezember sind im Landkreise Hamm folgende **Krankheits- und Todesfälle** zur Anmeldung gekommen: Erkrankungen an Diphtherie 2 (je 1 Unna, Uelzen), Granulose 2 (je 1 Kamen, Altenbögge), Scharlach 4 (3 Methler, 1 Rhynern), Typhus 1 (Berge); Todesfälle durch Krämpfe 2 (je 1 Wiescherhöfen, Rünthe), Lungenentzündung 2 (je 1 Obermassen, Billmerich), Magen- und Darmkatarrh 1 (Unna), Tuberkulose 5 (4 Unna, 1 Altenbögge), aus anderer Ursache 14.

!! **Bergkamen,** 15. Dez. **Das Ergebnis der Volkszählung** am 1. Dezember war folgendes, es wurden ortsanwesend gezählt: 5230 Seelen.

Methler, 15. Dez. **Bei den Repräsentantenwahlen** am Dienstag wurden folgende Herren wieder- bezw. neu gewählt: Koch-Westick. Westeppe und Stadtländer-Kaiserau; Koert und Midden o f...assercourl; Holtkötter-Wed..inghofen; Kolber und Kötter-Oberaden; Seepe-Niederaden.

*

Kircheneinweihung in Heeren-Werwe.

Heeren-Werwe, 15. Dez. Einen Freudentag für die evangelische Kirchengemeinde Heeren-Werwe bildete der gestrige Mittwoch, da er der Einweihung der erweiterten und erneuerten Kirche gewidmet war. Der Um- und Erweiterungsbau ist nach den Entwürfen des Bauamts der Anstalt Bethel unter örtlicher Leitung des Herrn Architekten Schluckebier in mustergültiger und allerseits befriedigender Weise ausgeführt worden.

Vom Schloßhofe aus setzte sich der Zug der Gemeinde, welchen die Kirchenältesten mit den Kirchengeräten und die Geistlichkeit eröffneten, unter dem Geläute aller Glocken, nach dem Gotteshause in Bewegung. Nach der Ankunft hierselbst sang der Jungfrauenchor zwei Verse von „Wie reizend schön, Herr Zebaoth, ist deine Wohnung" und die Gemeinde „Thut mir auf die schöne Pforte", worauf Herr Architekt Schluckebier mit dem Wunsch, daß Gottes Segen das Werk begleiten möchte, den Kirchenschlüssel dem Herrn Generalsuperintendent D. Zöllner-Münster überreichte. Dieser wünschte, daß Gott der Herr aufs neue von diesem Hause sein Licht und seine Lehre in die Herzen und Häuser dringen lassen möge, und gab den Schlüssel weiter an Herrn Superintendenten Sybrecht-Frömern mit den Worten: „Gehet ein zu seinen Toren mit Danken und zu seinen Vorhöfen mit Loben". Herr Superintendent Sybrecht übernahm den Schlüssel, ihn mit den Worten „Machet die Tore weit und die Türen in der Welt hoch, daß der König der Ehren einziehe", an den Ortspfarrer Herrn Pastor Dicke weitergebend. Dieser öffnete nunmehr im Namen des dreieinigen Gottes die Kirche, welche sich bald fast bis aufs letzte Plätzchen füllte.

Nachdem unter Posaunenbegleitung der Chor „Hoch tut euch auf; ihr Tore der Welt" und die Gemeinde „Wie soll ich dich empfangen" gesungen hatten, vollzog Herr Generalsuperintendent D. Zöllner-Münster unter Assistenz der Herren Superintendent Sybrecht-Frömern und Pfarrer Janssen-Fröndenberg die Weihe des neuen Gotteshauses, seiner Weiherede die Schriftstelle Phil. 4,4 (Freuet Euch in dem Herrn allewege) zugrunde legend und davon ausgehend, daß der heutige Tag für die Gemeinde einen Markstein, ein Eben-Ezer bilde, denn bis hierher hat der Herr geholfen; der Redner erwähnte hierbei, daß mancher die beschränkten Raumverhältnisse der alten Kirche als Vorwand benutzt habe, um zu Hause zu bleiben; doch jetzt sei Raum für alle genügend vorhanden; besonders warnte der Redner vor dem Materialismus und der Selbstsucht der heutigen Zeit.

Als der Wechselgesang zwischen Chor und Gemeinde „Gott Vater, aller Dinge Grund" verklungen war, begrüßte Herr Superintendent D. König-Witten, der Präses der westfälischen Provinzialsynode, die Festversammlung namens der letzteren, die Kirche mit „Jerusalem, der Pilgrim Stadt, die ihre Stimme erheben soll" vergleichend. Redner bezeichnete u. a. als größte Kanzel die Tagespresse, die leider sehr oft das Gegenteil von Zufriedenheit, Liebe und Gottvertrauen verbreite; deshalb müsse die Kirche Jesu in die Oeffentlichkeit, in den Strom des Lebens predigen.

Im Anschluß hieran sang die Gemeinde das Lied „Ein feste Burg ist unser Gott," worauf Herr Superintendent Sybrecht-Frömmern die Liturgie hielt und die Epistel (1. Petri 2, 5: „Und auch ihr als die lebendigen Steine") verlas.

Nach dem Gesang von „Lobe den Herrn, den mächtigen König der Ehren" bestieg Herr Pastor Dicke-Heeren die Kanzel, um die erste Predigt in dem erneuerten Gotteshause zu halten. Er legte seiner Predigt Psalm 150, 6 („Alles, was Odem hat, lobe den Herrn) zu Grunde.

Die Schlußliturgie hielt Herr Generalsuperintendent, worauf die erhebende Feier mit dem von der Gemeinde stehend unter Orgel- und Posaunenbegleitung und Glockengeläute gesungenen „Nun danket alle Gott" ihr Ende erreichte.

An die kirchliche Feier schloß sich ein gemeinsames Festessen im Krenzschen Saale, woran sich etwa 150 Personen beteiligten.

Abends fand anläßlich der Einweihung ein Kirchenkonzert statt, das ebenfalls gute Beteiligung aufzuweisen hatte.

*

Oberaden, 15. Dez. **(Jugendlicher Brandstifter.)** Vor einiger Zeit wurden hier und in der Umgegend die Bewohner in lebhafte Unruhe versetzt durch die vielen stattfindenden Brände, die offenbar alle auf böswillige Brandstiftung zurückzuführen waren. Nachdem es längere Zeit nicht gelingen wollte, den Täter zu entdecken, ist derselbe jetzt in der Person eines 15—16jährigen Burschen ermittelt und in Haft genommen worden.

(?) **Dortmund,** 13. Dez. **(Eröffnung des neuen Dortmunder Hauptbahnhofs.)** Die anläßlich der Inbetriebnahme des Empfangsgebäudes des hiesigen Hauptbahnhofes stattfindenden Eröffnungsfeierlichkeiten wurden gestern mittag 12½ Uhr durch eine Vorfeier eingeleitet, die im ersten Zimmer des alten Empfangsgebäudes stattfand. Bei dieser Vorfeier hielt der Ministerialdirektor Wiesner in Vertretung des Ministers der öffentlichen Arbeiten eine Ansprache, worauf er folgende Orden und Ehrenzeichen verteilte: Es erhielten den Kronenorden 3. Klasse Geheimrat Tewaag und Regierungsrat Broustin, den Charakter als Königlicher Baurat Stadtbaurat Bovermann, den Roten Adlerorden 4. Klasse Buchdruckereibesitzer Ruhfus, Regierungsbaumeister Zander, Regierungsbaumeister Hüter, Regierungsbaumeister Reinicke, Regierungsbaumeister Stengel, Rechnungsrat Weiland; den Kronenorden 4. Klasse Bauunternehmer Lütticke; den Charakter als Rechnungsrat Eisenbahnobersekretär Nehm. Telegraphist Voßwinkel, Weichensteller 1. Klasse Schäfer, Maschinenwärter Haurleben und Schachtmeister Scheyl erhielten das Allgemeine Ehrenzeichen. An der Vorfeier schloß sich ein Rundgang durch die neuen Anlagen, worauf ein Festessen in den neuen Wartesälen I. und II. Klasse stattfand. An dem Mahl nahmen etwa 300 Personen teil. Die Inbetriebnahme des neuen Empfangsgebäudes, das mit einem Kostenaufwand von 1 130 000 Mk. binnen Jahresfrist errichtet worden ist, erfolgte heute um 3½ Uhr früh. Die Kosten für den Umbau des Empfangsgebäudes und des Dortmunder Hauptbahnhofes belaufen sich auf 27 Millionen Mark, wovon 20 Millionen auf den Staat und der Rest auf die Stadt Dortmund entfallen. Der Gesamtumbau ist auf 5 Jahre berechnet.

„—" **Dortmund,** 14. Dez. **(Verschiedenes.)** Im Zusammenhang mit der Angelegenheit der Niederdeutschen Bank wurde gestern die erste Sache vor der hiesigen **Strafkammer** verhandelt, und zwar hatte sich der Kaufmann Friedrich Böminghaus, ein Schwager des Herrn Ohm und Geschäftsführer der am 29. Juli in Konkurs geratenen Dortmunder Elektrizitäts-Gesellschaft m. b. H., zu verantworten. Ihm wurde vorgeworfen, die vorgeschriebenen Bilanzen nicht vorschriftsmäßig gezogen und aus der Geschäftskasse übermäßige Summen zu eigenen Zwecken verwandt, ferner den Konkurs nicht rechtzeitig angemeldet zu haben, da eine starke Ueberschuldung schon Monate vorher bestanden habe. In der Beweisaufnahme erklärte der als Zeuge vernommene Konkursverwalter, Kaufmann Ebrecht, daß die Entnahmen Böminghaus' sich mit dem deckten, was er zu beanspruchen gehabt habe, da er bedeutend mehr Einzahlungen geleistet habe, als notwendig gewesen sei. Außerdem lege er, Ebrecht, seinen Berechnungen nur den niedrigen Spesensatz von 50 Mk. pro Monat für Geschäftsreisen zugrunde, wo doch gerade ein derartiges Geschäft sehr viel reisen lassen müsse. Nach diesen Erklärungen ließ der Staatsanwalt die Anklage auf übermäßige Entnahmen von Summen aus der Geschäftskasse zum persönlichen Bedarf fallen. Das Gericht erachtete den Angeklagten nur des Nichtziehens von Bilanzen für überführt, verneinte also auch den dritten Anklagepunkt und verurteilte Böminghaus zu 100 Mark Geldstrafe.

Wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz verurteilte die hiesige Strafkammer die Wirtsleute Johann Tönnes in Westerfilde zu 150 Mark Geldstrafe. Sie hatten ihr Dienstpersonal angewiesen, nicht nur das Tröpfelbier zu verwenden, sondern auch die vom Tische abgeräumten Bierreste in Gläser zu füllen und den Gästen zu verabreichen. Außerdem hatten sie Anweisung gegeben, das vom Schenktische in einen Eimer fließende Abfallbier zu verwenden; allerdings wurde es nicht den Gästen vorgesetzt, sondern mit gutem Bier vermischt über die Straße verkauft. Das Schöffengericht in Castrop hatte auf Freisprechung erkannt.

Einem am Ostwall wohnenden Wirte **stahl** man aus einer Kassette in der Privatwohnung **800 Mark bares Geld.**

** **Hagen,** 14. Dez. **(Der Schwimmeister im Frauenbad.)** In der hiesigen Badeanstalt wird die Aufsicht im Frauenschwimmbade von einem Bademeister ausgeführt, ein wohl ohne Beispiel dastehender Zustand. Die Hagener Frauenwelt führt Klage und verlangt die Anstellung einer geprüften Schwimmlehrerin. Die sich beschwerenden Frauen führen aus, daß man nicht prüde zu sein brauche, um sich doch bei den unvermeidlichen Situationen, vor allem auch bei dem Schwimmenlernen, belästigt und geniert zu fühlen, wenn man sich ständig vom Schwimmeister beobachtet fühle, ganz zu schweigen von den jungen Mädchen. Der geringe Besuch der Frauenabteilung wird zum großen Teil auf diesen Zustand zurückgeführt.

** **Altena,** 14. Dez. **In selbstmörderischer Absicht** legte sich der 40jährige Silberarbeiter Lenz auf die Schienen der Eisenbahn. Dem Manne wurde der Kopf vom Rumpfe getrennt.

W **Hattingen,** 14. Dez. **Das Stahlwerk** der Heinrichshütte (Henschel & Sohn) wird auf 8 Martinöfen mit einer Jahresproduktion von etwa 200 000 Tonnen Stahl vergrößert werden. Damit rückt das Werk in die Reihe der 6 größten Martinstahlwerke Deutschlands.

(?) **Bochum,** 13. Dez. **(Die Bergarbeiterforderungen und der Fiskus.)** Der alte Bergarbeiterverband und die mit ihm in der Lohnfrage zusammengehenden Verbände hatten die dem Zechenverbande zugestellten bekannten Forderungen auch der Königlichen Bergwerksdirektion in Recklinghausen unterbreitet. Die jetzt vorliegende ebenfalls ablehnende Antwort der Königlichen Bergwerksdirektion, gez. Sarter, hat folgenden Wortlaut: „Von der gemeinschaftlich mit der Polnischen Berufsvereinigung (Abteilung Bergarbeiter) und dem Gewerkverein der Bergarbeiter (Hirsch-Duncker) von Ihnen vorgelegten Eingabe haben wir Kenntnis genommen. Wie Ihnen bekannt sein dürfte, sind gemäß § 80fi des Allgemeinen Berggesetzes für die selbständigen Schachtanlagen unseres Verwaltungsbezirks Arbeiterausschüsse bestellt. Diese haben u. a. die Aufgabe, die auf die Betriebs- und Arbeitsverhältnisse des Bergwerkes sich beziehenden Anträge, Wünsche und Beschwerden der Belegschaft, zu denen wir auch allgemeine Lohnfragen des eigenen Bergwerks rechnen, zur Kenntnis der Grubenverwaltung zu bringen. Falls daher in den von Ihnen angegebenen Richtungen Wünsche der Belegschaften der uns unterstellten Anlagen bestehen sollten, bleibt es ihnen unbenommen, sie durch den Arbeiterausschuß dem Werksdirektor zu unterbreiten. Auf den Inhalt Ihrer Eingabe einzugehen, haben wir unter diesen Umständen um so weniger Anlaß, als unsere Stellungnahme zu den vorgebrachten Wünschen sich im wesentlichen aus den Verhältnissen unserer Schachtanlagen ergibt, die wir in erster Linie mit den Angehörigen unserer Belegschaft zu erörtern haben. Was den die Erhöhung der Knappschaftsleistungen betreffenden Teil Ihrer Eingabe anlangt, so müssen wir eine Verhandlung darüber auch in unseren Arbeiterausschüssen ablehnen. Abgesehen davon, daß wir die Zuständigkeit der letzteren zur Behandlung von Knappschaftsfragen verneinen, sind wir z. Zt. auch sachlich nicht in der Lage, zu der Frage der Erhöhung der Leistungen der Kranken- und Pensionskasse Stellung zu nehmen. Diese Frage hängt in erster Linie von der Leistungsfähigkeit des Knappschaftsvereins ab. Ob diese, namentlich unter Berücksichtigung der hierfür aufgestellten strengen Grundsätze der Knappschaftsnovelle vom 19. Juni 1906, ausreichend ist, um die Deckung für die von Ihnen geforderten erhöhten Leistungen zu gewährleisten, kann nur auf Grund einer genauen versicherungstechnischen Prüfung der finanziellen Lage des Vereins festgestellt werden, zu deren Vornahme wir weder zuständig, noch auch in der Lage sind. Ihre Annahme, daß das bloße Vorliegen von Ueberschüssen bei den beiden Knappschaftskassen genügt, um darauf allein eine Erhöhung der Leistungen ohne entsprechende Erhöhung der Beiträge, zu gründen, bedarf dabei kaum der Widerlegung. Sollten die Knappschaftsältesten, die gesetzlichen Vertreter der Bergarbeiter in Knappschaftsangelegenheiten, ihrerseits eine Erhöhung der knappschaftlichen Leistungen an zuständiger Stelle beantragen, so werden wir uns einer Mitwirkung bei der satzungsmäßigen Erledigung der Angelegenheit selbstverständlich nicht entziehen."

(?) **Wanne,** 14. Dez. **(Selbstmordversuch eines Vierzehnjährigen.)** Hier versuchte sich ein vierzehnjähriger noch schulpflichtiger Junge, der von seinen Eltern gezüchtigt worden war, mit einem Revolver zu erschießen. Schwerverletzt wurde er ins Krankenhaus gebracht.

(?) **Watt...scheid,** 13. Dez. **(Das Schlagwetterunglück auf der Zeche „Holland".)** Nach dreitägiger ununterbrochener Arbeit ist es Sonntag-Abend 11 Uhr endlich gelungen, den verschütteten Bergmann Owczarczak aus Ueckendorf zu bergen. Owczarczak arbeitete in einem Aufbruch unweit des Unglücksortes; als die Explosion eintrat, stürzte der Aufbruch zusammen; Owczareczak wurde von dem herabfallenden Gestein erschlagen. Seine Leiche war vollständig zerschmettert. Die Gesamtzahl der Toten ist durch das Ableben sämtlicher Schwerverletzten auf zehn gestiegen. Die beiden durch Nachschwaden betäubt gewesenen Bergleute Poppeck und Wlosik befinden sich auf dem Wege der Besserung.

** **Kray,** 13. Dez. **(Ueberfahren.)** Sonntag morgen wurde auf der Zechenbahn der Zeche ver. Bonifacius zwischen den Schienen die Leiche des 53 Jahre alten Rottenarbeiters August Schulz gefunden, die schwere Verletzungen am Hinterkopf und im Gesicht aufwies; die linke Hand war abgefahren. Er ist anscheinend vom Zuge erfaßt und überfahren worden.

** **Essen,** 13. Dez. **(Explosion.)** Sonntag abend 6.15 Uhr wurde aus Anlaß einer Explosion die Kruppsche Feuerwehr nach der Steinkammer in den Kruppschen Werken alarmiert. Dort war in einer Kugelmühle für Calcium-Carbid eine Explosion erfolgt. Ein Arbeiter, der sofort tot war, wurde durch die Feuerwehr herausgeholt. Das Feuer war in kürzer Zeit gelöscht. Der Materialschaden ist bedeutend.

H **Barmen,** 13. Dez. **(Totschlag.)** In der Sonntag nacht wurde auf der Märkischen Straße ein 21jähriger Arbeiter von einem 24jähigen Schreiner im Verlaufe eines Streits mit einem Zaunpfahl erschlagen. Der Täter wurde verhaftet.

** **Grevenbroich,** 13. Dez. **(Erstickt.)** Im benachbarten Reisdorf erlitt ein 80jähriger Landwirt einen Schlaganfall. Während sich der Schwiegersohn und dessen Frau um den Kranken bemühten, blieben seine Enkel eine Zeit lang allein. Die dreijährigen Zwillinge begaben sich in der Zeit in den Stall, und später fand man eins der Kinder tot in einer Bütte vor. Das Kind steckte noch mit dem Kopf im Viehfutter, wo es erstickt war.

(?) **Oberhausen,** 14. Dezbr. **(Revolveraffäre.)** In der Nacht entspann sich vor dem Bahnhof ein Streit, bei welchem einer der Beteiligten durch einen Revolverschuß in den Mund schwer verletzt wurde. Der Täter entkam.

** **Düsseldorf,** 14. Dez. **(Von der Transmission erfaßt.)** In einem Holzsägewerk in der Ackerstraße geriet ein Arbeiter in die Transmission; er wurde zu Tode geschleudert.

** **Düsseldorf,** 13. Dez. **Weitere Erkrankungen** infolge Genusses von Backa-Margarine haben sich in Düsseldorf-Eller zugetragen. Dort ist eine Witwe mit 5 Kindern erkrankt.

** **Düsseldorf,** 13. Dez. **(Von der Lokomotive erfaßt.)** Auf der Eisenbahnstrecke Neuß-Holzheim wurde die Ehefrau Zaun aus Löweling die den Bahnkörper verbotswidrig betreten hatte, von einer Lokomotive überfahren und sofort getötet.

** **Düsseldorf,** 13. Dez. **(Verurteilung von Butterfälschern.)** Die hiesige Strafkammer verurteilte fünf Personen wegen Fälschung von Butter, der sie Wasser und Salz zusetzten, zu insgesamt 5000 Mark Geldstrafe und 9 Wochen Gefängnis.

** **Düsseldorf,** 13. Dez. **Das Kriegsgericht** verurteilte den Hauptmann Freiherrn von Rössing von der 10. Kompagnie des Inf.-Regts. Nr. 53 in Köln wegen unterlassener Meldung einer strafbaren Handlung eines Untergebenen zu 5 Tagen Stubenarrest. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt.

** **Ratingen,** 13. Dez. **(Vom Automobil überfahren.)** Hier wurde das 5 Jahre alte Söhnchen des Friseurs Stecher von einem Automobil überfahren und sofort getötet.

** **Kaldenkirchen,** 13. Dez. **An der holländischen Grenze** beschlagnahmten zwei holländische Grenzaufseher 22 Ferkel, die aus Deutschland eingeschmuggelt werden sollten. Die Schmuggler schossen auf die Beamten, wobei ein Aufseher einen Schuß ins Bein, der zweite einen Streifschuß am Kopfe erhielt. Es gelang ihnen zu entkommen.

** **Düren,** 14. Dez. **(Stiftung.)** Hugo Schöller und Frau Landrat Schmöle geb. Schöller nebst Gatten stifteten dem Verein zur Fürsorge für die Blinden der Rheinprovinz 50 000 Mk., dem hiesigen Evangelischen Frauenverein für die Abteilung Armenunterstützung 10 000 Mark.

H **Aachen,** 14. Dez. **(Großfeuer in einem Hotel.)** Das Quirinusbad, das auch einen Hotelbetrieb hatte, ist gestern morgen durch Großfeuer zerstört worden. Zwei Kellnerlehrlinge verbrannten, wie bereits kurz gemeldet, im Dachgeschoß. 5 Hotelgäste und Angestellte erlitten schwere Brandwunden. Zwei vom Feuer bedrohte weibliche Angestellte sind durch die Feuerwehr gerettet worden. Die Namen der Schwerverletzten sind bisher noch nicht mitgeteilt worden. Die „K. Volksztg." meldet zu dem Brande, daß die beiden Getöteten die etwa 16jährigen Kellnerlehrlinge Josef Kiecker und Wilhelm Kraus sind. Beide schliefen in der Kammer und wurden dort von den Flammen überrascht und erstickten. Einem Hotelgast, dem Oberkellner und dem Hausdiener gelang es rechtzeitig aus dem brennenden Gebäude zu entkommen. Sie erlitten dabei mehr oder minder schwere Brandwunden an Kopf, Armen und Füßen. Die Buchhalterin des Hotels sprang aus dem Fenster des 1. Stockwerks und blieb anscheinend schwer verletzt liegen. Ein an-

derer Angestellter wurde von der Feuerwehr mittels des Rettungsapparats in Sicherheit gebracht. Die Entstehungsursache ist nicht bekannt, man nimmt Kurzschluß an.

Aachen, 13. Dez. **Bei einem Brande,** der nachts um 12½ Uhr ausbrach, verbrannten 2 Personen.

Eine lehrreiche Statistik.

Ein hoher Beamter der Selbstverwaltung im Rheinlande nahm vor längeren Jahren wahr, daß eine Reihe von Verbrechern, Unterstützungsbedürftigen usw., deren Namen häufig durch seine Akten gingen, blutsverwandt waren. Er ging den Verhältnissen der Gruppe nach und behielt die Personen dauernd im Auge. Dadurch gelangte er allmählich zu folgenden Ermittlungen: Stammmutter aller dieser Leute war eine Frau, die im Jahre 1740 geboren war und, obwohl Trinkerin, ein hohes Alter erreichte; noch im Anfange des vorigen Jahrhunderts vagabundierte sie. Im Jahre 1893 lebten von ihr 834 Nachkommen, und die Lebensverhältnisse von 709 ließen sich noch genau feststellen. 181 waren Dirnen, 142 Bettler von Profession, 46 befanden sich kürzere oder längere Zeit im Armenhause, 76 waren schwere Verbrecher, davon 7 Mörder oder Totschläger. In der vierten Generation waren alle Frauen der Notzucht ergeben und alle Männer Verbrecher. Dem preußischen Staat hat diese Frau samt ihrer Nachkommenschaft an Gefängniskosten, Unterstützungen, Versorgungsaufwand usw. rund fünf Millionen Mark gekostet. Das sind Ziffern, die eine lehrreiche Sprache sprechen. Sie zeigen, daß man das Verbrechen am wirksamsten bekämpft, wenn man der Trunksucht zu Leibe geht, die allerdings zuweilen auch erst ein sekundäres Laster ist; ferner, daß Sozialpolitik auch im kleinen Kreise mit weitreichender Wirkung getrieben werden kann. Hätten wir mehr Statistiken dieser Art, um wie viel klarer würden wir in unsere sozialen Zustände und in ihre Ursachen hineinblicken!

Aus aller Welt.

— **Die Ernte 1910.** Der Reichsanzeiger veröffentlicht eine Zusammenstellung des Kaiserlich Statistischen Amtes über die Ernte der wichtigsten Feldfrüchte im Jahre 1910 im Deutschen Reiche: Winterweizen bei 1 734 923 Hekt. 3 428 686 To.; Sommerweizen bei 207 993 Hekt. 432 793 To.; Winterroggen bei 6 069 269 Hekt. 10 371 855 To.; Sommerroggen bei 117 506 Hekt. 139 305 To.; Sommergerste bei 1 570 435 Hekt. 2 902 938 To.; Hafer bei 4 289 387 Hekt. 7 900 376 To.; Kartoffeln bei 3 296 219 Hekt. 43 468 395 To., davon 3 484 743 To. erkrankt; Klee bei 2 082 234 Hekt. 11 943 657 To.; Luzerne bei 242 797 Hekt. 1 658 219 To.; Bewässerungswiesen bei 513 197 Hektar 2 808 043 To.; Andere Wiesen bei 5 451 820 Hekt. 25 448,072 To.

— **Verteilung der Nobelpreise.** In Stockholm fand Sonnabend zum zehntenmale die Verteilung der Nobelpreise statt. Von den vier Preisträgern waren anwesend Professor van der Waals, Amsterdam (Physik), Professor Wallach, Göttingen (Chemie) und Professor Kossel, Heidelberg (Medizin). Sie erhielten vom König den ihnen zuerkannten Preis, das Diplom und die goldene Medaille. Für den abwesenden Paul Heyse empfing der deutsche Gesandte Graf v. Pückler den Literaturpreis.

— **Ueber das Weihnachtsgeschäft** klagen Berliner Spezialfirmen, da ihnen die bekannten großen Warenhäuser das meiste fortnehmen. Letzten Sonntag war der Andrang in den letzteren so gewaltig, daß verschiedene Frauen ohnmächtig wurden, dagegen in vielen anderen Geschäften recht still. Der an die Stadtgrenzen hinausgedrängte Weihnachtsmarkt ist ziemlich lebhaft besucht. Von Weihnachtsbäumen sind ganze Wälder entstanden.

— **Ein Säbelduell** hat zwischen zwei Berliner Herren stattgefunden. Die Duellanten waren der Schriftsteller Hauptmann a. D. von P. und der Ingenieur T. Ersterer wurde bei dem Waffengang schwer, jedoch nicht lebensgefährlich verletzt.

— **Untersuchung in der Backa-Margarine-Affäre.** Der Regierungspräsident von Schleswig traf Montag vormittag in Altona ein und begab sich mittags mit dem Direktor des chemischen Untersuchungsamtes in die Mohrschen Margarinewerke, aus denen die vergiftete Backa-Margarine hervorgegangen ist. Die Herren nahmen eine eingehende Besichtigung des Betriebes vor.

— **Einbringung eines deutschen Schoners.** Einer Lloydmeldung aus South Shields zufolge ist der norwegische Postdampfer „Venus" mit der Mannschaft des deutschen Schoners „Werner" im Tyne eingelaufen. Der Schoner, der mit einer Kohlenladung von Schottland nach Hamburg bestimmt war, wurde von der „Venus" 200 Meilen von der englischen Küste in stark beschädigtem Zustande angetroffen und von der Besatzung verlassen. Ein Mann des „Werner" ist infolge von Erschöpfung gestorben.

— **Der Dampfer „Olympia"** ist an der Küste des Prince-William-Sundes (Alaska) auf Grund geraten. Die See ist stürmisch. Nach einer drahtlosen Meldung wird das Schiff auf den Klippen hin- und hergeworfen. Die an Bord befindlichen Personen, insgesamt 106, unter ihnen 52 Passagiere, hoffen, daß ihre Rettung gelingen wird, bevor das Schiff in Stücke geht.

— **Strandung eines Dampfers.** Der Lübecker Dampfer „Dora" mit Holzladung von Memel nach Lübeck unterwegs ist bei Wisseweort gestrandet. Seine Lage ist gefährlich.

— **Auch der Fleischverkauf will gelernt sein.** Die Stadt Koburg hatte einen Transport dänischen Fleisches kommen lassen und dasselbe zu sehr billigem Preis abgegeben. Bei dem großen Andrang ist das Abhacken und Wiegen aber nicht so ganz genau ausgefallen, so daß bei dem Geschäft ein Defizit von über hundert Mark für die Stadt blieb. Beim zweiten Transport will man diesen Ausfall wieder einbringen. Der Blockschlächter ist ja bekanntlich in jedem Laden eine wichtige Persönlichkeit, sein Amt will geübt sein.

— **Finger abgebissen.** In dem Hunsrückdorfe Erbach biß im Streite beim Kartenspiel ein 72jähriger Invalide einem Mitspieler einen Finger ab und verschluckte ihn.

— **Die Mörder des Agenten Biener verhaftet?** Unter dem Verdacht, den Mord an dem Agenten Biener auf dem Griesheimer Exerzierplatze an der Mainzer Landstraße begangen zu haben, wurden in Griesheim zwei Arbeiter in Haft genommen; der eine hatte Blutspuren am Mantel, während der andere eine Tabakdose des Ermordeten bei sich trug.

— **Tod in den Flammen.** Wie der „Regensburger Anzeiger" meldet, brannten in Deindorf zwei Bauernanwesen nieder, wobei die Bauerstochter Knorr den Tod in den Flammen fand.

— **Die Münchener Entführungsaffäre,** über die wir wiederholt berichteten, hat nunmehr ihre Lösung gefunden: Der Student Karl Pätzel, Sohn des verstorbenen Generalarztes, der vor sechs Wochen mit der zwanzigjährigen Tochter Greti des Justizrats Ruettgers aus Aachen nach München entflohen war, hat sich in England mit dem Mädchen verheiratet und wird dieser Tage hier zurückerwartet. Die anderweitigen Meldungen über eine Verhaftung Pätzels in Spanien haben sich als unrichtig erwiesen.

— **Von der Gattin ermordet und beraubt.** Der Postbeamte Marina wurde in seiner Wohnung in Reval ermordet aufgefunden. Der Schrank, in dem er 5500 Rubel Dienstgelder aufbewahrt hatte, war erbrochen, das Geld fehlte. Unter dem Verdacht der Täterschaft ist Marinas Gattin verhaftet worden.

— **Eine Unterbrechung der Simplon-Linie** bei Mergozzo erfolgte durch den Einsturz einer gewaltigen Masse Granit, die auf 1500 Kubikmeter geschätzt wird. Die Passagiere berichten, daß der Zug fast in den See von Mergozzo gestürzt wäre.

— **Jugendliche Räuberbande.** Einem Gänseausschlachter in Rummelsburg wurde jüngst eine Ledertasche mit 4000 Mk. baren Geldes aus dem Marktstande entwendet. Von den Dieben fehlte bis jetzt jede Spur. Dieser Tage führten die Nachforschungen nach einem vermißten Knaben zur Entdeckung einer Gesellschaft von elf Jungen im Alter von 8 bis 14 Jahren, die ein Vagabundenleben führten. Ins Gebet genommen, räumte einer von ihnen ein, daß ein achtjähriger Knabe sich in den Marktstand des Schlächters eingeschlichen, die Tasche gestohlen und sie dann den anderen, die ihn erwarteten, gebracht habe.

— **Ein Soldat von einer Lawine verschüttet.** Am Samstag nachmittag wurde die Ablösungsmannschaft der Fortwache der Gotthardbefestigung von einer Lawine überrascht. Während der kommandierende Unteroffizier mit sechs Mann sich noch retten konnte, wurde ein Soldat verschüttet, der mit voller Ausrüstung, mit Gewehr und mit Schneeschuhen unter den Füßen, unter eine 4 Meter hohe Schneemasse zu liegen. Seine Leiche konnte erst gestern abend geborgen werden. Die Lawinengefahr im ganzen Alpengebiet ist sehr groß.

— **Entsprungene Löwin.** An Bord eines deutschen Schiffes, das den Dienst zwischen Bombay und den Permuda-Inseln versieht, entsprang während eines heftigen Sturmes eine Löwin aus dem Käfig. Das Tier verbrachte mehrere Stunden auf der Schiffsbrücke und zerfleischte einen Matrosen. Da es nicht gelang, das Tier in seinen Käfig zurückzubringen, wurde es erschossen.

Neueste Nachrichten

„Vorwärts" und Reichskanzler.

H **Berlin,** 14. Dez. Zu den gestrigen Erklärungen des Reichskanzlers im Reichstage zu den Moabiter Krawallen schreibt heute der „Vorwärts": Wenn Herr v. Bethmann-Hollweg glaubt, seinen politischen Ruf dadurch heben zu können, daß er mit dem Eigensinn eines gescholtenen Schulkindes beweislose Verdächtigungen einfach wiederholt, so schätzt er das Volk doch offenbar nach dem intellektuellen und moralischen Niveau der Junkerkaste ein. Bei den allgemeinen Reichstagswahlen wird ja das Volk auch über Herrn v. Bethmann-Hollweg sein Urteil fällen, über seine allgemeine Politik sowohl wie über sein Eingreifen in den Moabiter Prozeß. Heute schon kann man sicher sagen, daß das Urteil lauten wird: Gewogen und zu leicht befunden.

Geheimnisvoller Mord.

H **Berlin,** 14. Dez. Die in der Blumentalstraße 69 wohnende Rentiere Martha Hoffmann wurde gestern nachmittag in ihrem Bette tot aufgefunden. Die Leiche war bereits stark in Verwesung übergegangen. Sowohl der ärztliche Befund als auch die Ermittelungen der Kriminalpolizei ergaben unzweifelhaft, das Mord vorliegt. Es sind bereits 3000 Mk. Belohnung auf die Ergreifung des Täters ausgesetzt worden.

Die Festungshaft der Bonner Borussen.

H **Danzig,** 14. Dez. Die beiden wegen der bekannten Vorgänge zu Festungshaft begnadigten Bonner Borussen treten ihre Haft noch vor Weihnachten in Weichselmünde an.

Säbelduell.

H **Leipzig,** 14. Dez. Der 20jährige Student der Medizin Hesse aus Sondershausen, Sohn eines dortigen Oberzahlmeisters, hatte mit einem Kommilitonen, dessen Name nicht genannt wird, ein Säbelduell ausgefochten. Der junge Mann erlitt eine schwere Hiebverletzung, zu der sich eine Lungenentzündung hinzugesellte, die nunmehr zu seinem Tode geführt hat.

Todesurteil.

H **Innsbruck,** 14. Dez. Der Kaiserjäger Johann Lanthaler, ein Bauerssohn aus dem Passeierthal, der kürzlich den Kaufmann Feuerstein aus Odessa ermordet und beraubt hatte, ist zum Tode durch den Strang verurteilt worden.

Erdbeben.

H **Laibach,** 14. Dez. Auf der hiesigen Erdbebenwarte wurde gestern wieder ein katastrophales Fernbeben registriert. Die Herddistanz beträgt über 6500 Kilometer.

H **Turin,** 14. Dez. Die Erdbebenwarten von Bologne Malette und Mont Calierin verzeichneten gestern gegen 1 Uhr ein heftiges Fernbeben, dessen Distanz etwa 6000 Kilometer geschätzt wird.

Husaren als Rowdies.

H **Paris,** 14. Dez. In Senlis verübten Husaren der dortigen Garnison Ruhestörungen und Ausschreitungen. 4 angezechte Husaren, die mit jungen Zivilisten in Streit geraten waren, fielen mit ihren Säbeln über ihre Widersacher her, von denen einer schwer am Kopfe verletzt wurde. Eine Stunde später überfielen die vier Husaren einen Holzhacker und richteten ihn so zu, daß er bewußtlos liegen blieb. Das blutüberströmte Gesicht war völlig unkenntlich. Unter der Bevölkerung der kleinen französischen Garnison herrscht große Erregung.

Ueberschwemmungen in England.

H **London,** 14. Dez. Infolge der furchtbaren Regengüsse in England fanden überall Ueberschwemmungen und Erdstürze statt. Im Rhymney-Tal haben sich große Erdlawinen in Bewegung gesetzt, die die Eisenbahn in dem Tal zu versperren drohen.

Vereinsnachrichten.

Kamen, 15. Dez. **(Generalversammlung.)** Am vergangenen Sonntag hielt der Turnverein „Kaiserkrone" seine letzte diesjährige Generalversammlung ab. Dieselbe wurde vom ersten Vorsitzenden Herrn Fr. Nebbe eröffnet und geleitet. Der Hauptpunkt der Tagesordnung war Vorstandswahl. Es wurden folgende Turner wieder- bezw. neugewählt: Karl Weber 2. Vorsitzender, Ewald Puschmann 2. Turnwart, Karl Budde 2. Schriftwart, Th. Baak 2. Gerätewart. Zu Kassenrevisoren wurden die Turner Reinhold Zimmer und Georg Syberberg gewählt. Ferner wurde beschlossen, am 12. Februar k. Js. eine Kaisersgeburtstagsfeier zu veranstalten. Darauf wurde die Versammlung mit einem „Gut Heil" auf den Verein vom Vorsitzenden geschlossen.

Verantwortlicher Redakteur Fr. Meyer, Kamen.

Krankenkasse „Vereinigte Gesellenlade"
KAMEN.

Außerordentliche
General-Versammlung

Montag, den 19. Dezember d. J., abends 8½ Uhr, im Vereinslokale Fr. Jordan.

Tages-Ordnung:
1. Statutenänderung.
2. Verschiedenes.

1632 **Der Vorstand.**

Wirtschafts-Uebernahme!



Den geehrten Bewohnern von **Oberaden und Umgegend** die ergebene Mitteilung, daß ich die Wirtschaft der

Frau Wwe. Wilhelm Bennemann

mit dem heutigen Tage übernommen habe.

Prompte Bedienung zusichernd, empfehle ich mich hierdurch bestens.

Oberaden, den 15. Dezember 1910.

1633 Achtungsvoll
H. Kötter.

C. Müller, Kamen
empfiehlt als
passende Weihnachtsgeschenke:
Haushalt-Maschinen u.-Geräte
Mangeln, Wasch- u. Wringmaschinen aller bewährten Systeme, Messerputz-, Teppichkehr-, Brotschneide-, Reib- u. Hackmaschinen, Backformen, Waffeleisen, Bügeleisen, Gebäckkasten.
11. Solinger Stahlwaren
Flobertbüchsen, Luftbüchsen.
Lampen aller Art
in nur neuen Modellen.
Geldkassetten
Schlittschuhe, Laubsäge-Artikel
Christbaumständer
Fahrräder für Damen u. Herren.
Luxuswaren
in Messing, Kupfer, Nickel, Aluminium
Einkoch-Apparate u. Gläser
Original Weck, Hamster, Biene, Bade-Duplex.
In allen Artikeln reichhaltiges Lager.
Die Preise sind den Qualitäten angemessen und billigst kalkuliert. 1636

Um allen Wünschen meiner verehrten Kundschaft
zum Weihnachtsfeste
gerecht werden zu können bitte ich, Bestellungen in
feinsten Lippst. Hafermast-Gänsen
feinsten schweren Mast-Enten
jungen Putern und Poularden
sowie jeglichem anderen Geflügel, ferner
schweren hiesigen Waldhasen
Wildkaninchen, Fasanen, Schnepfen
2c. 2c.
Hirsch, Reh und Wildschwein
baldmöglichst machen zu wollen. Für feinste Ausführung der erteilten Aufträge leiste ich Garantie.
Wilh. Didier Nachf.,
Weststraße 18
Fernruf 154. — i1635

Der kolossale Erfolg

bei meinem Total-Ausverkauf

ist der beste Beweis für die enorme Billigkeit sämtlicher Waren. Ich empfehle jedem, seinen Bedarf in

Schuhwaren und Hüten

jetzt zu decken, da eine derartig günstige Gelegenheit zum Einkauf sich nie wieder bietet.

S. Jacoby, Kamen, Bahnhofstrasse 8.

Da der Andrang in den Nachmittagsstunden zu gross ist,
bitte ich, möglichst den Vormittag zum Einkauf zu benutzen.

1631



Evang. Arbeiter- u. Bürger-Verein

:-: Methler. :-:

Sonntag, den 18. Dezember, nachm. 4 Uhr,
im Vereinslokal:

Weihnachts-Feier

bestehend in
Festansprache, Deklamationen, theatr. Aufführungen, gemeinschaftlichen Gesängen und Liedern eines Kinder-Chores.

Im Anschluß daran: **Kinderbescherung.**

Jedermann herzlich willkommen.

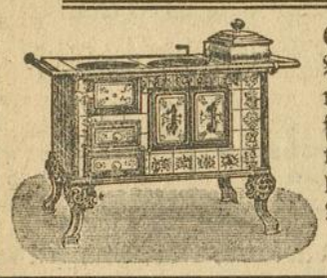
1628 **Der Vorstand.**

Wilh. Pröpper, Kamen

Weststrasse 54. Weststrasse 54.

Schlosserei und Eisenwaren-Handlung.

Magazin für Küchen-Einrichtungen.



Größtes Lager in Herden, Oefen, Wasch- u. Wringmaschinen, Nähmaschinen, Fleischhackmaschinen, sowie sämtl. dazugehörigen Ersatzteile. Tisch-, Wand- und Hängelampen. — Kulante Bedienung. Billigste Preise. — Günstige Zahlungsbedingungen. 1581

Vorzüglich geeignet als Weihnachts-Geschenk!

Photographische Vergrößerungen

nach jedem Bilde, in jeder Größe und Ausführung unter Garantie bei billigsten Preisen.

Nicht zu verwechseln mit den von Kolporteuren u. Hausierern angebotenen sog. Kreidezeichnungen.

Ebenfalls als schöne Weihnachts-Geschenke geeignet:

Aufnahmen von einzelnen Personen, Familien und Gruppen.

— Bestellungen baldigst erbeten. — 1485

Ernst Brass, Photographische Anstalt, Kamen, Bahnhofstr. 49.

Einziges, fachmännisch geleitetes Geschäft am Platze.

---

ist die Zeit der

Jetzt Weihnachts-Hausbäckerei!

Man versuche

Dr. Oetker's Spekulatius.

250 g Butter, 250 g Zucker, 2 Eier werden gerührt, 500 g Mehl, 1 Päckchen **Dr. Oetkers Backpulver** gemischt, gesiebt und in obige Masse gearbeitet. Der Teig muss so fest sein, dass er sich auf einem Backbrette messerrückendick auseinanderwellen lässt. Man sticht den Teig mit kleinen Blechformen aus und bäckt auf einem gebutterten Blech knusperig. Es empfiehlt sich, das Gebäck in Blechdosen aufzubewahren, damit es längere Zeit knusperig bleibt. 1947

Polizeiverordnung über die öffentlichen Tanzlustbarkeiten.

Auf Grund der §§ 137, 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 und der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 wird mit Zustimmung des Bezirksausschusses für den Umfang des Regierungsbezirks verordnet, was folgt:

§ 1. Wer eine öffentliche Tanzlustbarkeit veranstalten will, bedarf hierzu einer schriftlichen Erlaubnis der Ortspolizeibehörde. Die Erlaubnis ist mindestens 48 Stunden vor Beginn der Tanzlustbarkeit bei der Ortspolizeibehörde nachzusuchen, widrigenfalls dieselbe schon wegen Fristversäumnis versagt werden kann.

§ 2. Die Veranstalter und Leiter öffentlicher Tanzlustbarkeiten oder wenn diese nicht anwesend sind, die ausübenden Personen, sind für die Befolgung des Inhalts der polizeilichen Erlaubnisscheine verantwortlich und haben dieselben während der Veranstaltung gegenwärtig zu halten, auch den Inhabern der Veranstaltungsräume, sowie den Polizeibeamten auf Verlangen vorzuzeigen.

§ 3. Niemand darf in seinen Wirtschafts- oder sonstigen Räumen

a) die Veranstaltung öffentlicher Tanzlustbarkeiten zulassen, deren Veranstalter die vorgeschriebene Erlaubnis nicht besitzen, oder

b) Zuwiderhandlungen gegen den Inhalt der Erlaubnisscheine dulden.

§ 4. Uebertretungen dieser Polizeiverordnung werden mit Geldstrafe bis zu 60 Mk., an deren Stelle im Nichtbeitreibungsfalle eine entsprechende Haftstrafe tritt, bestraft.

§ 5. Diese Verordnung tritt mit dem 1. Dezember 1910 in Kraft. Mit demselben Tage wird die Polizeiverordnung vom 24. Mai 1835 (Amtsblatt S. 183) aufgehoben.

Arnsberg, den 9. November 1910.

Der Regierungspräsident.

I. 2 Nr. 2060. gez. v. Bake.

Veröffentlicht.

Kamen, den 5. Dezember 1910.

Die Polizei-Verwaltung.

v. Basse.

Holzverkauf

Weddinghofen!

Mittwoch, den 21. d. M., morg. 10 Uhr anfangend, verkauft der Herr Gutsbesitzer **W. Schulze-Velmede in Velmede** in seiner, i. d. Gde. Weddinghofen, an sehr guter Abfuhr, direkt am versteinten Kommunalwege von Weddinghofen nach Heil und nahe beim Hofe des Landwirts H. Osthaus daselbst belegenen Waldung, im sog. „Maisundern",

75 Nrn. sehr lang- u. geradschaftige Eichen von 3/4—1 3/4 Fuß Durchmesser habend, zu Brettern, Balken, Sparren, Bau-, Geschirr- u. Grubenholz sehr geeignet,

nummerweise auf dem Stamme durch Unterzeichnete öffentlich meistbietend gegen Kredit.

Zusammenkunft an Ort und Stelle.

Kamen.

Reinhard, Gerdts,

1630 Aukt.



Offeriere aus eigener Mast:
Kernfette Weihnachts-Gänse feinste Qualität per Pfd. 60/63 ₰ ab hier.

Geflügel-Groß-Mästerei
John Braun, Tilsit,
Ostpr. 1621

Holzverkauf

Oberaden.

Herr W. Affhüpper in Oberaden läßt am **Montag, den 19. d. Mts., morgens 10 Uhr,** in der Burg, nahe beim Hofe:

100 Nrn. schöne, sehr lange und starke Rottannen zu Bauholz, Gerüststangen, Leiterbäumen, Frechtungen und Baumpfählen sehr geeignet, sowie **zirka 60 Haufen eichen. Durchforstungsholz,** zu Drahtpfählen, Gerüsthebeln und Brennholz

öffentlich meistbietend gegen Kredit verkaufen. 1609

Heil.

Th. Brüggemann
Auktionator.

Orchestrion-Gelegenheitskäufe,
auch z. Miete. Bei Kauf Anrechnung d. Miete. Auswahl 60 Werke. 116
Carl Schmitt, Hagen i. W. Tel. 250.



Hund

schwarz-brauner Teckel zugelaufen.

Gegen Erstattung der Kosten abzuholen bei 1629

Heinr. Bäcker, Westick

---

4 Verkaufs-Etagen.

Westenhellweg 70—72.

Knaben-Anzüge

offen und hochgeschlossen, in sehr solidem Kammgarn, Cheviot, Buckskin und Coating
Mark **3.00** bis **25.00.**

Knaben-Paletinen

Mark **3.00** bis **15.00.**

Knaben-Paletots und Pyjacks

Mark **3.00** bis **36.00.**

Schul-Anzüge

hochgeschlossen mit Umlegekragen, stark und solide, praktische, kleidsame Farben
Mark **6.00** bis **24.00.**

Manchester-Anzüge

besonders solide, schöne Farben, kleidsame Fassons
Mark **4.50** bis **16.00.**

Norfolk-Anzüge

die beliebte Falten-Fasson in modernen karrierten und gestreiften Stoffen, uni, blau und grau
Mark **10.00** bis **36.00.**

Jünglings-Anzüge

mit kurzen Pump- oder langen Hosen in starken Buckskins und Cheviots und Kammgarnstoffen
Mark **6.50** bis **40.00.**

Hettlage & Co.

Dortmund. 1300

Westenhellweg 70—72.

10 Schaufenster.



Ziegenzucht-Verein

Bergkamen.

Sonntag, den 18. d. M., nachmittags 4 Uhr:

General-Versammlung

bei Wirt G. Ostermann.

Tages-Ordnung:

1. Zahlung der noch rückständigen Beiträge.
2. Rechnungslage.
3. Aushändigung der Statuten
4. Verschiedenes.

1634 **Der Vorstand.**

Wybert-Tabletten
Schützen Sie vor Husten, Heiserkeit, Katarrh.

Tausende von Menschen bedürfen zu ihrer Tätigkeit im Berufe gesunder, kräftiger Stimmorgane. Während der rauhen Jahreszeit sind diese bedroht. Schützen Sie sich durch täglichen Gebrauch von

Wybert-Tabletten M7713

vor Husten, Heiserkeit, Katarrh. Eine Probe derselben beweist mehr als viele Worte. Vorrätig in allen Apotheken à Mk. 1.—

Depot in Kamen:

Adler-Apotheke, Königsstr. 1.

Achtung!

Ein Waggon frisch gehauener schöner



Weihnachtsbäume

angekommen, kleine und bis 5 Mtr. hohe. Gleichzeitig empfehle:

Schöne Obstbäume, Weißdorn, 2 u. 3jähr. Rosen, wild. Wein, Ziersträucher, Lebensbäume usw.

Zu Weihnachten:

Schöne Palmen u. blühende Pflanzen, Blumenkörbe rc.

Gärtnerei Militz,

Kamen, Westentor.

Fernruf 212. 1614

WAGEN-PLANEN

Pferdedecken — Schlafdecken in anerreichter Qualität billigst. Man verlange Preisliste

Adolf Weschke, Aschersleben 17

J7426

Druck u. Verlag von C. May in Hörde

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brambach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage „Für's Heim" monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 150. **Donnerstag, den 15. Dezember 1910.** **38. Jahrgang.**

Zweites Blatt.

Nicht hoch genug bewertet

kann die von dem Verlage der „Kamener Zeitung" eingerichtete

freiwillige und kostenlose

Unfall-Unterstützung

werden. Aus derselben können die Hinterbliebenen verunglückter Abonnenten den Betrag von

300 Mark

nach Maßgabe der veröffentlichten und in der Geschäftsstelle einzusehenden Bedingungen erhalten.

☞ Kein Familienvater sollte unterlassen, in solch' bequemer Weise seine Angehörigen gegen etwaige Schicksalsschläge zu schützen, indem er Abonnent wird der

Kamener Zeitung.

Der Kaiser bei der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft.

Die Festversammlung anläßlich des 25-jährigen Jubiläums der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft fand Montag mittag im Sitzungssaale des Abgeordnetenhauses statt. Der Feier wohnten der Kaiser, der Reichskanzler, die Minister von Schorlemer und Delbrück, Oberbürgermeister Dr. Kirschner, die Präsidenten des Reichstags und Abgeordnetenhauses u. a. bei. Der Kaiser hielt im Verlauf der Sitzung eine Ansprache, in der er seine Beziehungen zur Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft besprach und die Leistungen der Gesellschaft hervorhob. Der Kaiser schloß mit dem Wunsche, daß die Gesellschaft es sich stets angelegen sein lassen möge, „die Liebe zur heimischen Scholle zu pflegen und in ihren Mitgliedern das Gefühl der Berufsfreudigkeit und der Berufstreue zu stärken, damit die landwirtschafttreibende Bevölkerung sich allezeit als ein gesunder und verläßlicher Kern des deutschen Volkes bewähre zu Nutz und Frommen des gesamten Vaterlandes!"

Nach dem Kaiser hielt der Reichskanzler eine Ansprache, in der er der Gesellschaft im Namen der Verbündeten Regierungen die wärmsten Glückwünsche aussprach.

Die Volkszählung.

Die Ergebnisse der Volkszählung liegen zwar erst zum Teil vor, aber sie lassen doch einen wichtigen Tatbestand erkennen, den, daß der Zudrang zu den großen Städten erheblich nachgelassen hat. Und aus den Großstädten, namentlich aus Berlin, ziehen außerdem noch viele Tausende in die gesünderen und billigeren Vororte, so daß für eine ganze Zahl der Bevölkerungszentren das bisherige pilzartige Emporschießen zum stärkeren oder schwächeren Stocken gekommen ist. Wäre das nur in einzelnen Plätzen der Fall, so könnte man von einem Zufall reden, es sind aber genug Beweise, bereits vorhanden, daß es sich um eine prinzipielle Erscheinung handelt. Woran liegt das? An dem geringen Verdienst, welchen die Großstädte bei ihren teuren Geschäftskosten, Mieten und Lebensmitteln gestatten. Die aus den mittleren, kleineren Städten und den Landorten einwandernden Fremden kommen nur schwer zur Geltung, ihnen fehlt die Schulung für die neuen, so gänzlich veränderten Verhältnisse. Das haben sie auch bemerkt, und darum eben sind sie fortgeblieben. Die Einsicht ist also endlich aufgedämmert und sie wird sich hoffentlich noch länger erhalten. Scharfer Wettbewerb bei Arbeitgebern und Arbeitern machen die großen Städte nicht mehr zu einem Paradies der Arbeit, und der äußere Schein trügt sehr.

Den besten Erfolg zeitigen die industriellen Mittel- und angehenden Großstädte, in welchen sich das Gewerbe infolge der geringeren Unkosten oft ganz machtvoll ausbreitete, sodaß demgemäß auch die Seelenzahl wuchs. Aber auch hier zeigt sich häufig ein Hinausziehen der Bewohner aus den teureren Stadtwohnungen in neue Häuser der umliegenden Orte, und im Interesse der Gesundheit, des ländlichen, größeren Behagens ist das mit Freuden zu begrüßen. Allerdings sind dadurch auch für die städtischen Häuserwerte Schwankungen entstanden; man hatte reichlich auf Spekulation für die Zukunft gebaut, und das will sich nun nicht immer bezahlt machen. Vor allem sehen wir, daß die ersten Großstädte für einen lohnenden industriellen Betrieb nicht stets mehr den rechten Boden geben, daß ihnen in dieser Beziehung von anderen Orten der Rang abgelaufen zu werden beginnt. Auch diese Tatsache hat dazu beigetragen, den früheren ungehemmten Zulauf zu diesen Plätzen herabzumindern. Die Reihe unserer Weltstädte ist abgeschlossen, die Zahl der Großstädte aber wird sich noch wesentlich steigern, sie wachsen aus den Mittelstädten kräftig heraus.

Kleinstädte, aber auch Mittelstädte, weisen mehrfach ein Stocken oder gar eine Bevölkerungs-Abnahme nach, für die in erster Reihe lokale Verhältnisse, wie höhere Steuern, in Betracht kommen. Das sind Erscheinungen, gegen die sich nur schwer etwas tun läßt. Es fehlt aber auch nicht an solchen kleinen Orten, die infolge einer industriellen Neueinführung einen schönen Aufschwung genommen haben. Ebenso haben Naturreize, moderne Einrichtungen, hohes geselliges Leben einer ganzen Zahl von Städte neue, und, was besonders ins Gewicht fällt, wohlhabende Steuerzahler zugeführt. Gesteigerte Verkehrsmöglichkeiten sind dem platten Lande förderlich gewesen; manche hübsche Zunahme ist den Dörfern zuteil geworden, die von ihren ländlichen Produkten nach größeren Städten liefern, anderen Teils liegt allerdings auch noch ein stärkerer Abfluß der Bevölkerung vor, der in erster Reihe wohl in die Jahre 1906 bis 1908 fällt. Seitdem hat die Seßhaftigkeit doch zugenommen. Die Ausweise der Volkszählung sind also sehr lehrreich gewesen, wenn auch wohl die allgemeine Bevölkerungszunahme für das Reich nicht ganz so groß war, als man erwartet hat.

Preßstimmen zur Kanzlerrede im Reichstage.

Zu der Etatrede des Reichskanzlers äußert sich die „Berl. Morgenpost" also: „Im ganzen zeigte die Rede Bethmann Hollwegs jedem, der sehen will, genau, wohin gesteuert wird: nämlich zu einer ultrareaktionären Gesetzgebung zwecks Knebelung derer, die sich gegen die reaktionäre Mißwirtschaft auflehnen. Herr v. Bethmann will über den Parteien stehen, wie er Samstag wieder einmal erklärt hat. Daß er aber die Geschäfte derer besorgt, deren gute Ratschläge er Samstag zurückgewiesen hat, also eben die Geschäfte der rücksichtslosesten Reaktion, daran ist ein Zweifel jetzt noch weniger als früher zulässig. Die Wähler werden bei den Wahlen die Konsequenzen aus dem offenen Bekenntnis der von Herrn von Bethmann angeführten Regierung der Reaktion zu ziehen haben und sie werden diese Konsequenzen ziehen. Die letzten Wahlen in Ostpreußen sind vielversprechende Anfänge." — Der „Vorwärts" schreibt: „Herr v. Bethmann Hollweg hat den zerschlissenen Philosophenmantel abgelegt. Die gnadenvollen Erleuchtungen, die ihm auf der Hasenjagd zu Springe zuteil wurden, haben ihm offenbar den Mut eingeflößt, sich in seines Wesens Dürre unverhüllt zu zeigen: als der preußische Bureaukrat, der alle Geschehnisse durch die dunkle Polizeibrille betrachtet, sich aber einbildet, nur als Instrument des Gottesgnadentums die Reichs- und Staatsgeschäfte zu führen. Der leitende Staatsmann des deutschen Reiches schämt sich nicht, in seiner einflußreichen Stellung während des schwebenden Prozesses die Verdächtigung zu wiederholen, auf der Sozialdemokratie laste die moralische Mitschuld an den Moabiter Vorgängen, und sie werde diese Mitschuld nicht abwälzen können. Damit war der Gipfelpunkt der staatsmännischen Leistungen dieses Polizeibureaukraten auf dem Reichskanzlersessel erreicht. Die Sozialdemokraten protestierten empört, die Rechte brüllte begeistert Bravo! Da haben wir einen Vorgeschmack bekommen von den Mitteln, mit denen diese Sorte bureaukratisch-junkerlicher Politiker, die in Deutschland als Staatsmänner posieren dürfen, ohne daß die öffentliche Meinung der gesamten Nation sie von ihrem Platz hinwegfegt, glauben, der größten Volksbewegung aller Zeiten Herr werden zu können". Die „Post" gibt zu der Rede folgendes Kommentar: „Des Reichskanzlers Rede war ein großer und durchschlagender Erfolg. Die Ankündigung der Schutzgesetzgebung gegen die Sozialdemokratie, vor allen Dingen des Arbeitswilligengesetzes wird in allen Teilen des deutschen Vaterlandes, die ruhige wirtschaftliche Fortschritte wünschen, mit Freude und Dankbarkeit aufgenommen, zumal Bethmann nicht der Mann der Worte ist. Nach dieser großen, Wort für Wort wohldurchdachten Rede des Kanzlers fielen die nächsten Reden über dasselbe Thema naturgemäß stark ab." — Der „Tägl. Rundschau" entnehmen wir die Stelle: „Mit großer Genugtuung begrüßen wir die scharfe und bestimmte Ablehnung der Bekämpfung der Sozialdemokratie durch Ausnahmegesetze. Herr v. Bethmann Hollweg vertraut auf die staatliche Macht und den gesunden Sinn des deutschen Volkes, die die sozialdemokratische Gefahr überwinden werden. Sehr befriedigend waren auch in ihrer Sachlichkeit und Wohlüberlegtheit die Ausführungen des Kanzlers über die auswärtige Politik. Alles in allem: Herrn v. Bethmann Hollwegs Rede war dazu angetan, das Vertrauen in den fünften Kanzler des deutschen Reiches zu gründen und zu festigen."

Der Mißhandlungs-Prozeß von Mielczyn.

Vor der 1. Strafkammer des Berliner Landgerichts III begann der umfangreiche Prozeß in Sachen der Mißhandlungen in der Fürsorge-Anstalt Mielczyn bei Gnesen, der sich als eine Art Seitenstück zu der seiner Zeit viel besprochenen Affäre des Hausvater Kolander von der „Blohme'schen Wildnis" bei Glückstadt charakterisiert. Unter der Anklage der schweren Körperverletzung bezw. der widerrechtlichen Einsperrung stehen: der Pastor Friedrich Breithaupt, der Inspektor, frühere Kaufmann Julius Engel, der Schneider Karl Wrobel, der Techniker Martin Wendland, der Tischler Adolf Brozinski, der Waschmeister Emil Schüler, der Gehilfe Max Riemschneider, der Schneider Georg Lang und der Kutscher Richard Habedank. — Die zur Anklage stehenden Straftaten sind seiner Zeit durch den „Vorwärts" aufgedeckt worden, der behauptete, daß in der Erziehungsanstalt Mielczyn die dort untergebrachten Fürsorgezöglinge in unmenschlicher Weise mißhandelt würden. Es befanden sich gewöhnlich 50 bis 60 Zöglinge in der Anstalt, und zwar meist solche, die von der Stadt Berlin in Fürsorgeerziehung gegeben worden waren, weil deren Hauptanstalt Lichtenberg überfüllt ist. Die Zöglinge stehen im Alter von 15 bis 19 Jahren und werden überwiegend mit ländlichen Arbeiten beschäftigt; die Besitzer der Umgegend, die die Zöglinge in Arbeit nehmen, haben als täglichen Arbeitslohn 1,50 Mark zu zahlen. Die Leitung der noch nicht lange Zeit bestehenden Anstalt lag in den Händen des 33jährigen Pastors Breithaupt, eines Schülers des verstorbenen Pastors v. Bodelschwingh, die Aufseher wurden dem Christlichen Verein junger Männer bezw. der Inneren Mission entnommen. Das der Anstaltsleitung zustehende Züchtigungsrecht soll nach der Anklage in der schwersten Weise überschritten worden sein. Nach den in der Anstalt geltenden Bestimmungen sollte ein Zögling niemals mehr als 12 Schläge auf einmal erhalten. Es soll aber vorgekommen sein, daß bis zu 60 Schlägen ausgeteilt wurden, und daß die Gezüchtigten die Schläge selbst zählen mußten. Wenn sie damit aufhörten, wurde wieder von vorn angefangen. Geprügelt wurde mit Stöcken, Peitschen und Gummiknüppeln. Verschiedene Zöglinge mußten an den Füßen gefesselt zur Arbeit gehen. Die Prügelszenen spielten sich, zur Abschreckung, vor versammelten Zöglingen und dem Personal ab. Auf die in der Presse erhobenen Anschuldigungen gegen die Anstalt leitete die Regierung und die besonders interessierte Stadt Berlin eine Untersuchung ein, die zunächst dazu führte, daß die Stadt Berlin ihre Zöglinge wieder in Lichtenberg unterbrachte. In der weiteren Folge wurde dann die Anklage gegen Pastor Breithaupt und das Erziehungspersonal erhoben. Pastor Breithaupt hat einen nicht gewöhnlichen Lebensgang hinter sich. Er war zunächst Fähnrich, mußte aber wegen schwacher Konstitution die militärische Karriere aufgeben und wurde Landwirt. Als solcher bereitete er sich auf das Abiturientenexamen vor und studierte nach Ablegung dieses Theologie. Er war nach bestandenem theologischem Examen in verschiedenen evangelischen Erziehungs- und Rettungshäusern tätig und kam schließlich als Leiter nach Mielczyn. In den an die Enthüllungen angeknüpften Erörterungen gab Pastor Breithaupt zu, daß die Zöglinge geschlagen wurden, aber nur, wenn diese es verdient hätten. Die Zahl der Zeugen beläuft sich auf annähernd 100, sodaß vorläufig 9 Tage für die Verhandlung in Aussicht genommen sind. Unter den Zeugen befinden sich in der Mehrzahl ehemalige Zöglinge des Pastors Breithaupt. Auch eine große Reihe von medizinischen Sachverständigen werden bei dem Prozeß zu Wort kommen.

Am Montag wurde nach Feststellung der Personalien der Angeklagten in die Vernehmung des Pastor Breithaupt eingetreten. Vorher entnimmt der Vorsitzende einem vor dem Richtertisch stehenden Kasten die Prügelwerkzeuge. Es sind dies mehrere Reitpeitschen und eine sogenannte Klopfpeitsche. Der Angeklagte gibt zu, daß damit gezüchtigt wurde. Er habe befohlen, daß nur er Prügelstrafe verhängen dürfe. Für den Fall, daß die Jungen revoltieren wollten, waren eine Anzahl Gummiknüppel angeschafft worden. Ein Schutz war auch nötig gegen die aufsässige polnische Bevölkerung. Der Angeklagte gibt weiter zu, daß einzelne Zöglinge bis 50 Hiebe bekommen haben. Der Vorsitzende hält ihm vor, daß zwei Burschen, die jeder ein Ei gestohlen hatten, dafür je 100 Hiebe bekommen haben. Die Straftat habe doch in keinem Verhältnis zu dem Strafmaß gestanden. Der Angeklagte erklärt, daß man in einer aufgeregten Zeit gelebt habe, in der alles drunter und drüber ging. Er selber habe unter den Bestrafungen seelisch und körperlich gelitten, aber strafrechtliche Bedenken hatte er nicht. Der Angeklagte gibt weiter zu, daß Zöglinge bis zu 14 Tagen im Keller im Arrest lagen, ohne daß sie dabei eine Decke hatten. Bis zu 8 Tagen wurden sie bei Wasser und Brot gehalten. Der Vorsitzende zeigt dann zwei Ketten vor, die im Gebrauch der Anstalt waren. Die schwerere diente dazu, in der Arrestzelle, die im Dachgeschoß lag, die Zöglinge an Hand und Fuß zu fesseln und dann an die Wand anzuschließen. Der Vorsitzende behauptet, es sei den so gefesselten Zöglingen unmöglich gewesen, sich niederzulegen, so daß sie andauernd stehen mußten, der Angeklagte bestreitet das aber. Der Angeklagte Engel will Breithaupt gegenüber einmal Bedenken wegen der vielen Strafen geäußert haben. Breithaupt habe erwidert, er solle nicht so weichherzig sein und so sentimental; bis zu 50 Hiebe könnten verabfolgt werden, das ertrügen die Burschen. Im übrigen erklären die angeklagten Wärter, es sei richtig, daß der Pastor sich das Züchtigungsrecht vorbehalten habe, sie selbst hätten nur auf Anordnung geschlagen und nicht geglaubt, sich dadurch strafbar zu machen. In der Beweisaufnahme äußert sich Inspektor Huth über die Auswahl der Zöglinge für Mielczyn. Es kamen solche in Frage, die in eine offene Anstalt aufgenommen werden konnten, aber aus der Nähe der großen Stadt entfernt werden sollten. Eine Auswahl der schlechtesten hat nicht stattgefunden. Nach weiteren Bekundungen werden die Verhandlungen auf Dienstag vertagt.

Aus aller Welt.

— **Ein gedecktes Riesenstadion für Berlin.** Das größte überdeckte Stadion der Welt wird Berlin in nächster Zeit erhalten. Das den Beerschen Erben gehörige Grundstück, die Spreehalbinsel am Bahnhof Tiergarten, ist von der neugegründeten Arenagesellschaft gekauft worden. Auf diesem 32 000 Quadratmeter umfassenden Terrain wird ein von allen sportlichen Kreisen längst ersehntes Stadion errichtet worden. Der Bau wird im Umfange des Colosseums zu Rom nach den Plänen des bekannten Architekten Arthur Biberfeld ausgeführt werden.

— **Die amtliche Untersuchung der Mohrschen Margarinewerke** in Altona hat mit großer Wahrscheinlichkeit ergeben, daß die durch den Genuß von Margarine der Firma Mohr & Co. hervorgerufenen Erkrankungen auf den Zusatz eines neuen Speisefettes zurückzuführen sind, welches bisher in der Margarine-Industrie noch nicht verwendet worden ist und das nach der chemischen Untersuchung für die Margarinebereitung als brauchbar ausgesprochen worden ist, offenbar aber doch pflanzliche Gifte enthält, deren Natur durch chemische Untersuchung nicht festgestellt werden konnte.

— **Die Passagiere vom Dampfer Olympia gerettet.** Aus Newyork wird gemeldet, daß Rettungsboote den Dampfer „Olympia", der, wie berichtet, an der Küste von Alaska gestrandet ist, erreicht und sämtliche Passagiere und die Mannschaften wohlbehalten ans Land gebracht haben.

— **Zugentgleisung.** Dienstag nachmittag entgleiste kurz vor dem Stettiner Bahnhof ein Schnitterzug. Ein Mädchen aus dem Schwedter Kreise war sofort tot, mehrere andere erlitten Verletzungen. Die Entgleisung wurde angeblich dadurch verursacht, daß eine Weiche umgelegt wurde, während der Zug darüberfuhr.

— **Im Gold verhungert.** Als bei der jüngsten Volkszählung ein Zähler in Mellendorf bei Reichenbach i. Schl. die Behausung des dortigen Stellenbesitzers Oschlee betrat, fand er den 84 Jahre alten Wohnungsinhaber und dessen 74jährige Schwester in hilflosem Zustande auf. Die Stube war nicht geheizt und das Geschwisterpaar war auch sehr mangelhaft bekleidet, so daß beide nahezu erstarrt waren. Auf Anordnung der Behörden wurden sie nach dem Krankenhause in Reichenbach geschafft, wo beide bald darauf an Entkräftung starben. In ihrem Nachlasse wurden Wertpapiere in Höhe von etwa 20 000 Mark gefunden.

— **Verhaftung deutscher Bankbeamten in Lille.** Auf Grund eines Haftbefehls der Berliner Polizeibehörde verhaftete die französische Polizei in Lille zwei Angestellte der Deutschen Bank in Berlin, die vor drei Wochen die Summe von 80 000 Mark unterschlagen, ihre Gattinnen verlassen hatten und dann mit dem Gelde durch Europa gereist waren. Die Namen der Verhafteten sind Fritz Giese und Franz Krause; sie reisten unter dem Namen Francois Renard und Giedth, Während eines Verhörs haben sie ein völliges Geständnis abgelegt. In ihrem Besitz wurden nur noch 75 Francs gefunden. Heute wird bei ihnen eine Haussuchung vorgenommen werden.

Reichstag.

Die erste Etatslesung wurde Dienstag im Reichstage fortgesetzt.

Staatssekretär Dr. v. Lindequist:

In meiner gestrigen Rede ist eine Aeußerung über meine Stellung zu den Deutschen in den Kolonien vermißt worden. Wenn ich das unterlassen habe, so ist es geschehen, weil ich angenommen habe, daß meine überseeische Tätigkeit, in Deutsch-Südwestafrika, namentlich aber auch in Britisch-Südafrika, eine hinreichende Gewähr dafür bieten würde, daß ich nur eine deutschnationale Kolonialpolitik treiben werde. Besonders stolz bin ich auf das Vertrauen, das mir von unseren Deutschen in Britisch-Südafrika in der schwierigsten Zeit dieser Kolonie während des Burenkrieges entgegengebracht worden ist, und das sie uns immer noch entgegenbringen. Das geschieht, weil ich damals das Deutschtum so gut und kräftig vertreten habe, wie das damals möglich war. Seitdem habe ich meinen Standpunkt nicht geändert. Das wird mich aber nicht abhalten, die Ausländer in unseren Kolonien freundlich zu behandeln, wie wir das von ihnen erwarten. Man darf nicht übersehen, daß die Zahl der Ausländer in unseren Kolonien nur klein ist, während viele Deutsche ihre Heimat in ausländischen Kolonien haben. In dieser Beziehung steht die Kolonialpolitik in Zusammenhang mit der Gesamtpolitik. Wir können gewiß von den Engländern lernen und wir brauchen ihnen nicht sklavisch nachzuahmen. Man hat sich dann beklagt, daß der Gouverneur von Samoa die deutschen Interessen nicht genügend wahre. Die Verhältnisse in Samoa sind ganz eigenartige. Vor 10 Jahren noch herrschte dort das Englische und Amerikanische vor. Jetzt ist es wesentlich durch den jetzigen Gouverneur deutsch geworden, trotz des Widerstandes der Bevölkerung. Ich kann nicht annehmen, daß in Samoa wirklich die Meinung verbreitet ist, daß der Gouverneur für das Deutschtum nichts getan hat, sondern es gar noch geschädigt habe. Eine Adresse deutscher Ansiedler sagt das Gegenteil. Diese Erklärung war ich dem Gouverneur schuldig, der länger als 10 Jahre sein schweres Amt bekleidet. Im übrigen darf man überzeugt sein, daß die Gouverneure unserer Kolonien das Deutschtum in den Kolonien jederzeit fördern und heben werden. (Bravo!)

Abg. **Gans Edler Herr zu Putlitz** (Kons.):

Wir danken dem Reichskanzler, daß er mit Nachdruck an unserer bisherigen Wirtschaftspolitik festhalten will. Wir freuen uns, daß der Reichskanzler von einem guten Verhältnis zu den großen Nachbarstaaten berichten konnte. Die Finanzreform hat Deutschland wesentlich genützt, insbesondere dem Auslande gegenüber. Eine Gefährdung der Industrie ist nicht eingetreten. Daß der Schnapskonsum nachgelassen hat, begrüßen wir mit Freude. Der Grund für die Erregung über die neuen Steuern liegt lediglich in der unglaublichen Hetze der Linken. Die ostpreußischen Wahlen wurden nach amerikanischem Muster mit ungeheuren Geldmitteln gemacht. Für den liberalen Gedanken werden dabei nur wenig Wähler gewonnen sein, entweder kommen sie zu uns zurück oder sie gehen durch Ihre Agitation (nach links) weiter nach links zur Sozialdemokratie. Es bleibt unverständlich, wie Herr Bassermann und andere Redner der Linken die Sozialdemokratie als harmlos bezeichnen können. (Beifall rechts.)

Abg. **Dr. David** (Soz.):

Die Schuldenwirtschaft, die heute Regierung und Parteien verdammen, haben diese selbst verschuldet. Zwei starke Männer werden den Felsblock unserer Finanzen schon wieder herunterholen, ehe er die Plattform erreicht, das sind die Kriegs- und Marineminister. (Große Heiterkeit.) Das Sparen muß man an anderem Ende anfangen. Man sollte sich zwischen den Großmächten über die Abrüstung verständigen. Die Absage des Reichskanzlers an Herrn v. Heydebrand scheint vorher zwischen beiden Teilen wörtlich vereinbart zu sein. Die Sicherung des Selbstbestimmungsrechts ist nichts als ein Ausnahmegesetz gegen Streikende zum Schutze der Arbeitswilligen. Mit der Beschleunigung des Verfahrens gegen Vergehen gegen die öffentliche Ordnung soll ein Standrecht gegen die Arbeiter errichtet werden. Der Reichskanzler hat hier über den Moabiter Prozeß ein fertiges Urteil gefällt; das ist ein Vorgehen ganz unerhörter Art. Der Reichskanzlerphilosoph hat die Theorie vom Janhagel aufgestellt. Wir haben den Janhagel in Ordnung halten sollen? Dazu fehlt uns die Macht, denn wir haben keinen Einfluß auf die Polizei und Herrn v. Jagow. (Sehr gut! bei den Soz. Glocke.) — Vizepräsident Schultz: Das ist unzulässig, Sie dürfen nicht die Berliner Polizei als Janhagel bezeichnen. (Große Heiterkeit bei den Soz., Unruhe rechts.) — Abg. Dr. David (fortfahrend): Herr Präsident, Sie haben mich vollkommen mißverstanden. Das habe ich nicht gesagt. (Rufe: Doch! rechts, großer Lärm.) Mir hat es jedenfalls völlig ferngelegen. Der Reichskanzler hat gesagt, die Polizei habe in Moabit ihre Pflicht erfüllt! Die Aussage nichtsozialdemokratischer Zeugen beweist das Gegenteil. In der Bekämpfung der Sozialdemokratie ist der Kanzler auch diesmal wieder zu spät aufgestanden. Die Methode „Kopf ab" ist eine bürgerliche Methode, wir sind nicht auf diesem Holzwege. Theoretisch ist die Einführung einer deutschen Republik auf gesetzlichem Wege wohl möglich, wir wollen daher nicht den Umsturz der Verfassung auf gesetzwidrigem Wege. Die Sozialreform muß die Monarchie mit der Sozialdemokratie, nicht gegen sie machen, gegen die Macht des Geldsacks und der Junker. Ein derartiges Königtum wäre wirklich sozial, das würden auch wir Sozialdemokraten aufs entschiedenste unterstützen. Wir kämpfen für die ganze Nation und diese wird für uns entscheiden: mit uns das Volk, mit uns der Sieg! (Bravo! bei den Soz.)

Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg:

Meine Herren, der Abg. Dr. David — ich will nur diesen Punkt aus seiner Rede hervorheben — hat sich mit der Erwiderung beschäftigt, die ich auf die Ausführungen des Abg. Scheidemann gegeben habe. Die Herren Sozialdemokraten meinen doch nicht etwa, daß sie für sich ein Vorrecht zur Besprechung der Moabiter Dinge in Anspruch nehmen können. (Lebhaftes: Sehr richtig!) Nachdem von sozialdemokratischer Seite nicht der Verdacht ausgesprochen worden ist, die Moabiter Krawalle seien durch Polizeispitzel hervorgerufen — so versuchte es Dr. David eben darzustellen — sondern nachdem ausdrücklich erklärt worden ist, die Moabiter Exzesse — das habe das bisherige Verfahren festgestellt — seien zu neun Zehntel auf das Konto von Polizeispitzeln und Arbeitswilligen zu schreiben, nachdem diese Behauptung in die Welt hinausgesandt worden ist, war ich nicht berechtigt, ich war verpflichtet, dagegen Widerspruch zu erheben und die Polizei gegen derartige Angriffe in Schutz zu nehmen. Das hat mit dem schwebenden gerichtlichen Verfahren gar nichts zu tun. Den Vorwurf der Prozeßbeeinflussung Ihnen zurückzugeben, die Sie hier heute vereinzelte Zeugenaussagen aus einem noch nicht abgeschlossenen Verfahren verlesen haben, das verbietet mir die Achtung vor der Unabhängigkeit der preußischen Richter. (Beifall.) Im übrigen ist es ganz gleichgiltig, ob die im Moabiter Prozeß Angeklagten verurteilt, oder ob sie freigesprochen werden. Die moralische Mitschuld der Sozialdemokratie an den Moabiter Vorgängen bleibt bestehen. (Lebhaftes Sehr richtig! — Große Unruhe und Unterbrechungen, die sich zum Lärm steigern, bei den Soz. — Glocke des Präsidenten.)

Vizepräsident Schultz sucht Ruhe zu schaffen. Der Abg. Kuhnert erhebt sich und ruft dem Reichskanzler laut zu: Sie haben gelogen! (Wiederholte Pfuirufe auf der Rechten. Glocke des Präsidenten.) — Vizepräsident Schultz ruft, die Glocke schwingend: Ich fordere die Abgeordneten zur Ruhe auf. Wer hat gerufen: Sie haben gelogen? (Zurufe rechts: Kuhnert!). Herr Abg. Kuhnert, ich rufe Sie zur Ordnung. (Lebhafter Beifall; fortdauernde Unterbrechungen bei den Sozialdemokraten, aus deren Mitte der Ruf „Frechheit" hörbar wird.) Ich rufe den Abg. zur Ordnung, der Frechheit gerufen hat. Ich verbitte mir solche Rufe unter allen Umständen. (Abg. Zubeil ruft: Ich war's! Erneute Pfuirufe rechts und aus der Mitte.) Sie verlangen Ruhe für Ihre Redner. Ich verlange von Ihnen, daß Sie dem ersten Beamten des Reiches gegenüber auch Ruhe bewahren. — Reichskanzler Dr. v. Bethmann Hollweg (fortfahrend): Ueber diese moralische Mitschuld wird nicht vor dem Moabiter Gericht geurteilt, darüber richtet die Oeffentlichkeit, und sie hat es bereits getan. (Lebhaftes Sehr richtig!) Und dieses Urteil steht so fest und sicher, daß es weder durch dialektische Künste, noch durch Zeugenaussagen über vereinzelte Mißgriffe polizeilicher Beamter und über unschuldige Opfer und nicht durch die Zwischenrufe, die Sie mir soeben an den Kopf geworfen haben, irgendwie geändert werden kann. (Lebhafter andauernder Beifall; großer Lärm bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Ledebour ruft: Vollkommen beweislose Behauptungen. (Lachen rechts; fortdauernde Unruhe; Zuruf des Abg. Ledebour: Schamlosigkeit!) — Vizepräsident Schultz ruft den Abg. Ledebour zur Ordnung. (Ein anderer sozialdemokratischer Abgeordneter ruft: Aber Recht hat er! Die Unruhe dauert noch fort, während sich der Beifall, der den Schlußworten des Reichskanzlers zuteil wurde, erneuert.)

Abg. **Schrader** (Fortschr. Vpt.)

(bei der allgemeinen großen Erregtheit im Hause fast unverständlich): Der Reichskanzler hätte weniger aggressiv sein sollen. So war es unvermeidlich, daß die Angegriffenen sich energisch wehren. Wie das Flottengesetz uns das Doppelte des Voranschlags kostet, so wird auch die Militärvorlage uns erheblich höhere Lasten auferlegen, als es jetzt heißt. Zu unserer künftigen Kolonialpolitik haben wir das gleiche Vertrauen, wie wir es Herrn Dernburg entgegenbrachten. Im Kampfe gegen die Sozialdemokratie wollen wir keine Ausnahmegesetze. In der Modernisten-Bewegung sollte die Regierung einmal Schritte tun. — Abg. Graf Brudzewo-Mielzynski: (Pole) stellt gegenüber der vorgestrigen Erklärung des Staatssekretärs Dr. Lisco fest, daß bei der polnischen Bevölkerung tatsächlich das Gefühl bestehe, als ob sie vor den Gerichten nicht mit gleichem Maße gemessen werde. — Abg. Hilpert (Bayer. Bauernverein): Die Reichsfinanzreform hat ihre guten Folgen bereits in diesem Etat gezeigt. Der Militärvorlage werden wir zustimmen.

Darauf wurde ein Antrag auf Vertagung angenommen.

Eine Erklärung Dernburgs.

Die erneuten Angriffe des Abg. Erzberger im Reichstag gegen den früheren Staatssekretär Dernburg, die zum Teil bereits von dem neuen Kolonial-Staatssekretär Herrn v. Lindequist zurückgewiesen worden sind, geben Herrn Dernburg selbst Anlaß zu einer Erwiderung. Er wendet sich in einem Schreiben an die „Voss. Ztg." gegen den Vorwurf, daß er unmittelbar nach dem Abschluß der Diamantenverträge seinen Abschied genommen hätte. Hierdurch könnte oder sollte der Eindruck erweckt werden, als ob er sich der Vertretung einer Maßnahme entzogen hätte, für die er auch jetzt noch gern die Verantwortung übernehme. Herr Dernburg stellt fest,

„daß diese Verträge monatelang Gegenstand der Erörterung in Budgetkommission und Plenum des Reichstages gewesen sind, daß sie vor ihrem Abschluß dem Parlament zur Kenntnis mitgeteilt und von mir im Kampfe mit meinen Gegnern in einer endlosen Debatte verteidigt wurden. Ich habe also diese meine Maßnahmen, und zwar — was ich nicht nötig hatte, vor Abschluß — vor dem Reichstage vertreten und durchgefochten. Hiermit war die Angelegenheit für die Reichsverwaltung erledigt und mein Bleiben oder Gehen für die Maßregel gleichgültig. Die Verteidigung gegen die sachlichen Angriffe gegen die Verträge im Parlament kann ich mit Beruhigung meinem Herrn Nachfolger überlassen, der jede Phase kennt und mitgewirkt hat. Für die weitere Oeffentlichkeit genüge der Hinweis, daß die Kolonie Südwestafrika auch in diesem Jahre wieder eine Reineinnahme aus den Diamanten von über sieben Millionen gehabt hat, während für die angeblich bevorzugten Gesellschaften — wie Kurs und Dividende beweisen — die goldenen Berge durchaus ausgeblieben sind; im Gegenteil, es sind sehr schwere Enttäuschungen zu verzeichnen. Ferner schreibt Dernburg mahnend und warnend: „Es besteht nach meiner Erfahrung keine Aussicht, daß sich das deutsche Kapital den Kolonien wie bisher zuwendet, solange die feindliche, auch neuerdings wieder verlangte Gesetzgebung gegen die größeren Kapitalassoziationen drohend über den Kolonien hängt. Das ist deshalb sehr bedauerlich, weil nicht nur die Entwicklung unterbunden, sondern auch die Rentabilität der von industrieller Entwicklung abhängigen, aus Reichs- und Privatmitteln errichteten Industrie- und Verkehrsanlagen in Frage gestellt wird."

Der Professorenstreit.

Zum Professorenstreit erläßt die Professor Sering nahestehende Seite in der Presse eine Erklärung, der wir entnehmen: Die Herren Damcke und A. Bernhard, nahe Verwandte des Herrn Professors L. Bernhard, sowie die Herren Boeckh und Gast veröffentlichen in den Zeitungen über den Verlauf des Ehrenhandels zwischen Herrn Prof. Sering und Herrn Professor Bernhard eine Erklärung, welche in entscheidenden Punkten objektiv unrichtig und irreführend ist. 1. Herr Professor Sering hat im ganzen Verlauf der Verhandlungen den Standpunkt eingenommen, daß ein Streit, welcher aus inneren amtlichen Beziehungen von Korporationsmitgliedern zueinander entstanden war, auch nur im Innern der Körperschaft zur ehrengerichtlichen Behandlung kommen, nur nach den Voraussetzungen des Standes richtig beurteilt werden könne. 2. Herr Professor Sering hat dem von Anfang an eingenommenen Standpunkte entsprechend die Pistolenforderung nur unter der Bedingung angenommen, daß ein Ehrengericht von Berufsgenossen (ordentlichen Professoren) diese Art der Genugtuung für erforderlich erachte. Für die Richtigkeit der Seringschen Darstellung ist überdies ein Zeuge da. Herr Professor Sering glaubte auf Schwierigkeiten gefaßt sein zu müssen und hatte den Genannten ersucht, das Gespräch mitanzuhören. 3. Da Herr Bernhard das von Herrn Prof. Sering geforderte Ehrengericht nicht zugestand, erteilte am 31. Juli dessen Beauftragter, der mitunterzeichnete Prof. Wilhelm Schulze, die Antwort, daß Herr Sering aus diesem Grunde Herrn Bernhard nichts weiter mitzuteilen habe. Am Tage vorher (30. Juli) hatte der Kartellträger des Herrn Bernhard in einem Briefe, welcher dessen Wünsche hinsichtlich des Ehrengerichts darlegte, seine Besitzer nannte und Herrn Professor Sering aufforderte, das gleiche zu tun, wörtlich geschrieben: „Sollte Herr Professor Sering dieser berechtigten Forderung des Herrn Professor Bernhard binnen 24 Stunden nicht nachkommen, so nehme ich an, daß Herr Professor Sering die Austragung mit der Waffe ablehnt."

Nachdem der unterzeichnete Professor Wilhelm Schulze durch motivierten Abbruch der Verhandlungen diese Wünsche mit aller Deutlichkeit zurückgewiesen hatte und somit nach der zutreffenden Annahme der Gegenpartei die Austragung mit der Waffe abgelehnt war, teilte der Beauftragte des Herrn Bernhard trotzdem (am 31. Juli abends) die näheren Modalitäten des Duells mit. Herr Professor Sering konnte diese Mitteilung nicht mehr ernst nehmen und ließ deshalb antworten, daß er sein letztes Wort gesprochen und nichts hinzuzufügen habe."

Bei dieser Gelegenheit sei noch bemerkt, daß die Abnahme der Erklärung der Professoren Sering, Wagner und Schmoller vom Schwarzen Brett der Universität vom Rektor im ausdrücklichen Einverständnis und mit voller Zustimmung des Herrn Professor Sering vorgenommen wurde, da Professor Sering in jener Erklärung nur eine notgedrungene Abwehr sah, die ihren Zweck erfüllt hatte.

Deutschland.

— **Bis zu hundert Sitzungen** ist der Reichstag an der Grenze seiner Weihnachtspause gelangt. Der im Herbst 1909 begonnenen Session präsidierte noch der Abg. Graf von Stollberg-Wernigerode, der am 19. Februar 1910 verstarb und den heutigen Präsidenten Grafen Schwerin-Löwitz zum Nachfolger erhielt. Erfreulich ist es, daß die immer wieder auftauchenden Gerüchte von persönlichen Gegensätzen zwischen den Volksvertretern aus Anlaß der politischen Meinungsverschiedenheiten falsch sind. Da gab es früher schon Bilder, die zeigen, daß so etwas nicht nötig ist. So stand z. B. einmal der sehr energische Kriegsminister Bronsart von Schellendorf Schulter an Schulter mit dem Abg. Bebel und las zusammen mit ihm ein Aktenstück. Deshalb blieb doch ein jeder der „Mann seiner selbst".

— **In der Dienstag-Sitzung der Reichstagskommission** für das Wertzuwachssteuergesetz wurde bei § 55 betr. die Ermächtigung des Bundesrats zum Erlaß von Bestimmungen zur Ausführung und Anwendung des Gesetzes gegen den Widerspruch des Staatssekretärs des Reichsschatzamtes ein freisinniger Antrag angenommen, der das Recht des Bundesrates auf die Ausführung des Gesetzes beschränkt und das Verordnungsrecht über die Anwendung in Fortfall bringt.

— **In der Kommission betr. Reichsversicherungsordnung** beantragten die Nationalliberalen zu § 192: „Die Versicherungsberechtigung erlischt, wenn regelmäßig das jährliche Gesamteinkommen 5000 Mk. übersteigt." Das Zentrum beantragt, die Grenze auf 4000 Mk. zu setzen. Der Paragraph wird mit dem Satze des Zentrumsantrages angenommen.

— **Der Rücktritt des preußischen Justizministers** Dr. Beseler und eine Reise des Staatssekretärs von Kiderlen-Wächter nach Paris wurden angekündigt. Beide Nachrichten sind unzutreffend.

— **(Die elsaß-lothringische Verfassungsfrage.)** In der Ausschußsitzung des Bundesrats vom Dienstag, wo man in Anwesenheit von Vertretern der Straßburger Regierung über den elsaß-lothringischen Verfassungsentwurf beriet, stellten sich namentlich des veränderten Wahlrechts zum Landesausschuß von Elsaß-Lothringen so tiefgehende Meinungsverschiedenheiten heraus, daß eine Entscheidung noch nicht getroffen werden konnte. Trotzdem glaubt man, daß es einer neuen Ausschußsitzung gelingen werde, den Entwurf, wie beabsichtigt war, bereits in der am Mittwoch stattfindenden Plenarsitzung des Bundesrats zur Verabschiedung zu bringen.

— **(Maßnahmen gegen die Fleischteuerung.)** Der neue sächsische Ministerpräsident hat dem Könige bereits zweimal Vorträge gehalten und Bericht über die von ihm eingeleiteten Maßnahmen — Einberufung einer Sachverständigenkommission aus Landwirten, Fleischern und den sächsischen Bürgermeistern — erstattet, und der König hat sich einverstanden erklärt und die Schritte des Ministers in allen Teilen gebilligt. An verschiedene Landwirte und Vertreter des Fleischerhandwerks sind bereits Einladungen ergangen, so daß die Sachverständigenkommission schon in allernächster Zeit zur Beratung in Dresden zusammentreten wird.

— **(Der Moabiter Krawall-Prozeß.)** Am Dienstag kam der Fall eines jungen Mannes, eines Krüppels, zur Verhandlung, der von dem Polizeileutnant Folte mit dem Säbel geschlagen sein sollte, so daß er vor Angst unter einen Wagen kroch. Zwei Frauen und zwei Arbeiter bestätigen als Zeugen diese Tatsache im wesentlichen, ebenso ein Journalist. Dagegen bleibt der Polizeileutnant Folte dabei, er habe nicht nach dem Manne gestochen. Weiter erklärt er, er habe ein von Arbeitern besuchtes Lokal räumen lassen, weil daraus die Schutzleute mit Steinen und Gläsern beworfen wurden. Es kommt zwischen dem Polizeioffizier und der Verteidigung zu wiederholter erregter Diskussion. Schließlich erfolgt Vertagung

Ausland.

England.

— **„Daily News"** sagt zur deutschen Kanzlerrede: Für England ist das Problem der Beziehungen zu Deutschland die Hauptfrage in der äußeren Politik, die Rede des Reichskanzlers bringt sie der Lösung näher. Das Wesen des Problems ist das wirkliche oder scheinbare Wettrüsten. Die Verhandlungen zwischen England und Deutschland sind weiter geführt worden und werden noch weiter geführt werden. Sie haben noch keine bestimmten Vereinbarungen zur Folge gehabt, aber doch Fortschritte gemacht. Der Argwohn wird verschwinden und die Rivalität, die aus dem Argwohn entsteht, wird von selber sterben. Wir werden eine Stimmung zwischen England und Deutschland erhalten, daß es den Staatsmännern beider Länder nicht mehr in den Sinn kommen wird, gegeneinander zu bauen. Wir werden eine Verständigung erlangen ohne einen Vertrag, eine tatsächliche Einschränkung der Rüstungen ohne jede gesetzliche Bestimmung. Unserer Ansicht nach ist Herr von Bethmann Hollwegs Vorschlag weise Staatskunst. Seine Erklärung über Rußland bedeutet, daß unsere Verhandlungen mit Frankreich, Deutschland und Rußland in Begriff sind, zu aller Befriedigung zur allein zu rechtfertigenden Form zurückzukehren, daß sie ein Bollwerk des Friedens und des internationalen Wohlwollens sein sollen und keine Entschuldigung für ein Anfachen von Argwohn und für ein Suchen nach Zank mit Deutschland. Alles dieses zeigt, wie leicht eine Aenderung in der Atmosphäre herbeigeführt werden kann und tatsächlich herbeigeführt wird. Der Zeitpunkt für eine solche Aenderung konnte nicht günstiger sein. Das nächste Jahr ist das letzte, in dem Deutschland nach den Bestimmungen seines Flottengesetzes vier Schlachtschiffe bauen wird.

Italien.

— **(Erregung in der Neapeler Garnison.)** Wie „Popolo Romano" aus Neapel berichtet, herrscht unter den Unteroffizieren der dortigen Garnison wegen der Frage der Aufbesserung ihres Solds eine lebhafte Erregung. Da der Kriegsminister ernste Ausschreitungen oder mindestens Protestkundgebungen der Unteroffiziere befürchtet, hat er vorläufig untersagt, den Unteroffizieren Urlaub zu erteilen. Er glaubt hierdurch Zusammenkünfte oder Kundgebungen zu verhüten. Gleichzeitig wird berichtet, daß auch unter den Neapeler Polizeiagenten Erregung herrscht. Sie kündigen in einer Zuschrift an die Blätter an, daß sie Obstruktion treiben würden, falls ihnen keine Genugtuung zuteil werde.

Amerika.

— **In Brasilien** scheint alles drüber und drunter zu gehen. Die Kammer hat Montag nachmittag einstimmig die Verhängung des Belagerungszustandes beschlossen. Die parlamentarische Immunität bleibt bestehen. In der Stadt Rio de Janeiro war zwar alles ruhig, doch laufen die widersprechendsten Gerüchte um. Die von der Regierung getroffenen Maßregeln lassen befürchten, daß die aufrührerische Bewegung noch nicht vollständig unterdrückt ist. Die Regierung scheint ziemlich verwirrt, ratlos und kopflos zu sein. So kommt jetzt aus Rio de Janeiro eine Nachricht, die Meldung, der Kreuzer „Rio Grande do Sul" habe am Sonntag die Stadt bombardiert, unrichtig gewesen. Die Depesche darüber bezog sich auf Ereignisse vom Sonnabend morgen und war von der Zensur zurückgehalten worden. Nun weiß man aber immer noch nicht genau, was noch außer der Meuterei des Seebataillons vorgegangen ist. Jedenfalls traut die Regierung der Flotte nicht, denn die Kreuzer „Rio Grande do Sul" und „Barroso" haben am Montag auf Befehl der Regierung die Bucht mit unbekannter Bestimmung verlassen. Man glaubt, daß der erstgenannte Kreuzer nach Santos abgegangen ist

Kolonien.

— **Der Nutzen unserer Kolonialbahnen** macht sich, wie in den verschiedenen westafrikanischen Gebieten auch in Ostafrika bemerkbar. Die Kilimandscharostrecke hat bewirkt, daß sich der Warenverkehr nicht mehr so stark, wie bisher, nach dem benachbarten englischen Gebiet lenkt, sondern durch unser Territorium geht. Es ist erfreulich, zu hören, daß sich überall frisches Leben und Unternehmungslust rühren.